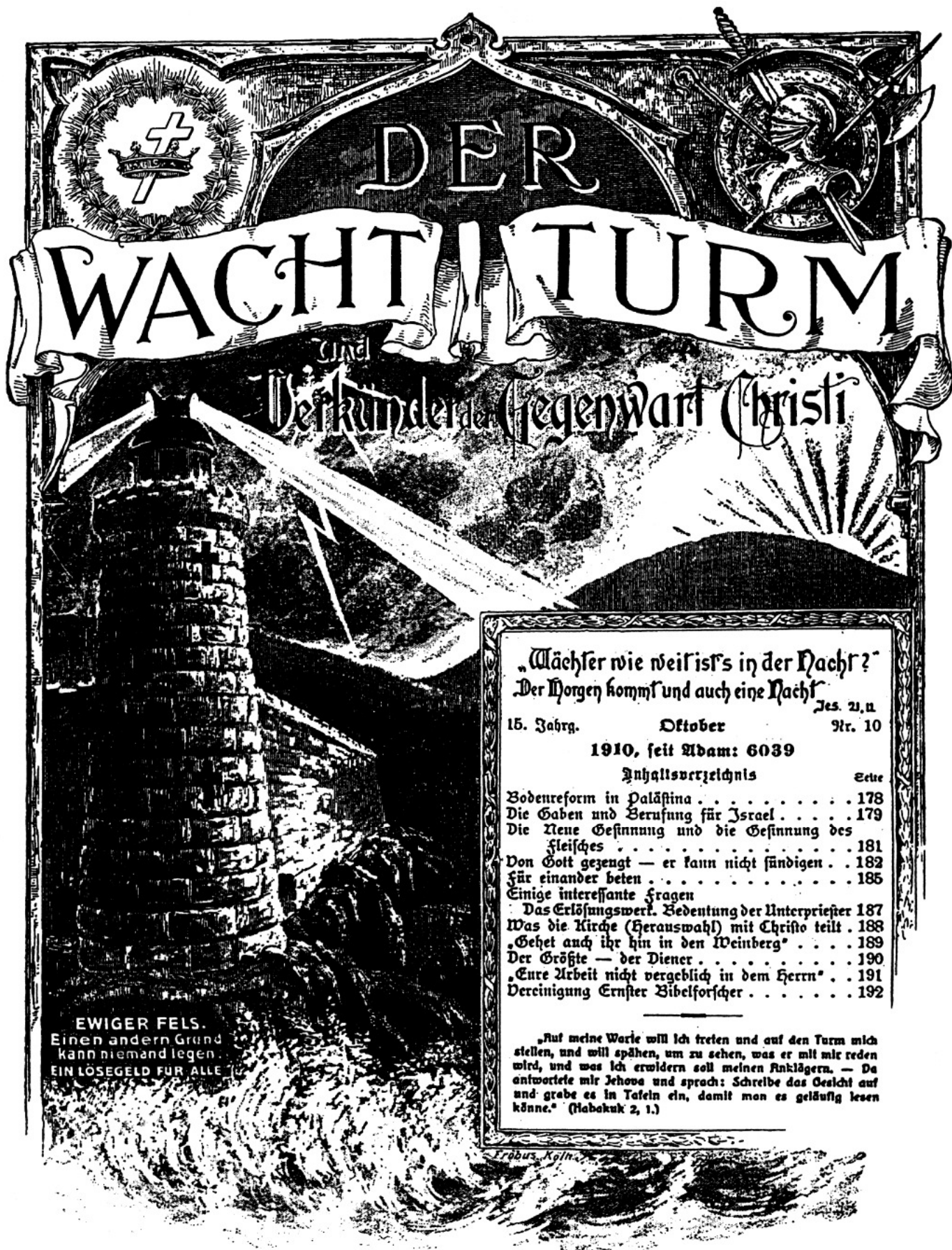




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

15. Jahrg.

Oktober

Nr. 10

1910, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis

Seite

Bodenreform in Palästina	178
Die Gaben und Berufung für Israel	179
Die Neue Gesinnung und die Gesinnung des Fleisches	181
Von Gott gezeugt — er kann nicht sündigen	182
Für einander beten	185
Einige interessante Fragen Das Erlösungswort. Bedeutung der Unterpriester	187
Was die Kirche (Herauswahl) mit Christo teilt	188
„Geht auch ihr hin in den Weinberg“	189
Der Größte — der Diener	190
„Eure Arbeit nicht vergeblich in dem Herrn“	191
Vereinigung Ernster Bibelforscher	192

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Frabius, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: der brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kahllosen, Unzufriedenen); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der
Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“
(Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Güte (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jer. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sagen und rüchlos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Weisheit als beglückende Verhältnisse geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder-Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Wert seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bauhaine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und stillen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und aufeinanderfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann“ (als Lösegeld für alle), „und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligergelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Glauben und dessen verwirklichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckigen Böswilligen vernichtet werden sollen. (Kpg. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redacteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdenkerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Eld St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zwei Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem solchen nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine französische, schwedische und dänische Ausgabe.

„**Bodenreform in Palästina.** Der bekannte National-ökonom Dr. Franz Oppenheimer, Privatdozent an der Berliner Universität, plant in Palästina die Schaffung einer großen genossenschaftlichen Ackerbaufabekung, für welche der jüdische Nationalfonds einen wesentlichen Teil der Mittel bereitgestellt hat, während ein anderer Teil durch private Zeichnungen bereits gesichert ist. Der deutsche Zionistenkongress, der am 11. und 12. September ds. Js. in Frankfurt a. M. stattfindet, wird dadurch sein besonderes Gepräge und eine Bedeutung erhalten, die weit über die engeren zionistischen Interessen hinausgeht, daß Dr. Oppenheimer dort zum erstenmale vor einer größeren Öffentlichkeit die Grundlagen der von ihm beabsichtigten Bodenreform in Palästina klarlegen wird. Dr. Oppenheimer, der erst kürzlich von einer mehrmonatigen Studienreise aus Palästina zurückgekehrt ist, hat in Palästina in Gemeinschaft mit den dort bereits tätigen jüdischen Faktoren eines der günstigsten gelegenen Terrains Palästinas für die neue Genossenschaftsiedlung erworben, hat einen hervorragenden qualifizierten Ökonomen zur technischen Leitung des Betriebes gewonnen und einen Arbeiterstab zusammengestellt. Es sind somit alle Vorbedingungen gegeben, um allmählich mit Hilfe der genossenschaftlichen Siedlungsmethode viele Tausende jüdische Bauern in Palästina sesshaft zu machen. Bis jetzt existieren 30 jüdische Kolonien in Palästina.“

Ein Herzensgelübde für Herzengemeinschaft ohne Menschenfurcht.

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Reibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesus Christus unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadensthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhause zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen. Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus*) ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Wid ersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des andern Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn allein mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind die Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nach dem Fleisch.

*) Geheimwissenschaften wie Hypnotismus, Wahrsagen usw.

Veröffentlichung. Seite 141, Zeile 40, sollte es anstatt *Nabas* *Nabab* heißen.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1–5 kosten dem Wachturm-leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Rt. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5, 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 5. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 3 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin offenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Voll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Rt. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Wert des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abereinkommung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung. — Würde noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Manch wichtige Aufsätze werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Kötter, Barmen, Unterdenkerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Oktober 1910 — Brooklyn

Nr. 10

Die Gaben und Berufung für Israel

„Darum ist er (Christus) Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.“ (Heb. 9, 15.)

Der Apostel, müssen wir erinnern, schrieb an christliche Hebräer, die in Verlegenheit waren in bezug auf den Gesetzes-Bund. Dieser Bund hatte seit mehr als sechzehn Jahrhunderten bestanden, und die Juden hatten angenommen, daß sie unter demselben Gottes begnadigtes Volk sein und das ganze Werk vollbringen sollten, das zuerst ans Licht gebracht wurde in dem Bunde, der mit Abraham gemacht war. Viele Hebräer, nachdem sie zu Christo gekommen waren und ihn als den Erlöser angenommen hatten, fühlten daher, daß sie irgendwie noch ihre Beziehungen zum Gesetzes-Bunde, seinen Vorschriften usw. aufrecht erhalten mußten. Der Apostel versuchte in seiner Epistel an die Galater diese irrige Theorie zu widerlegen, die er einen judaisierenden Einfluß nennt. Er sagte ihnen, daß, wenn irgend welche von denen, die von Geburt Heiden waren, in ihrem verkehrten Eifer und Ernst Juden werden sollten, indem sie beschnitten würden, und so unter die Herrschaft des Gesetzes-Bundes kämen, so würden sie dadurch anzeigen, daß sie ihre Stellung in Christo verscherzt hätten; und: „Christus wird ihnen nichts nützen.“ (Gal. 5, 2.)

In seiner Epistel an die Hebräer wünscht St. Paulus, daß die christlichen Hebräer die weitere, wahrere Anschauung über den Gesetzes-Bund und alles Dazugehörige finden möchten — über seine Opfer, seinen Mittler, sein Gesetz. Er wünscht, daß sie ihn nur als einen vorbildlichen Bund ansehen möchten; daß er einen Neuen Bund vorschattete; daß sein Mittler einen besseren Mittler vorschattete, den Christus; daß seine Stiere und Böcke des Sündopfers die besseren Opfer vorschatteten, durch welche der Neue Bund wirksam werden würde, die besseren Opfer des besseren Mittlers — Jesus, das Haupt, und die Kirche, seinen Leib.

St. Paulus hatte bereits darauf hingewiesen, daß die Vorrechte dieses Evangelium-Zeitalters, soweit die Kirche in Betracht kommt, vorherrschend solche des Opfern sind — daß, wenn wir mit Christo leiden, wir auch mit ihm herrschen sollen; wenn wir mit ihm sterben, wir auch mit ihm leben sollen; daß wir suchen müssen, ihm nachzuahmen in Selbstopferung und Selbstverleugnung, und in seinen Tod getauft werden müssen, wenn wir seine Königreichs-Ehren mit ihm teilen wollen, seinen Dienst als der große Prophet, Priester und König des Millennium-Zeitalters, um Israel und alle Familien der Erde zu segnen.

In seinem Bemühen, diese Sache klar zu machen (Heb. 9, 13, 14), zeigt St. Paulus, daß, ehe der Gesetzes-Bund in Kraft trat, es nötig war, daß Blut vergossen wurde; wenn er sagt: „Denn wenn das Blut von Böden und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinigkeit des Fleisches heiligt, wieviel mehr wird das Blut Christi, der durch den ewigen Geist sich selbst

ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ Hier ist ein Kontrast zwischen der Institution der Gesetzes-Dispensation, dem Gesetzes-Bunde, und der Institution des Neuen Bundes. Und die erste Wirkung dieses besseren Blutes, das den Neuen Bund besiegeln soll, ist, unsere Gewissen von toten Werken zu reinigen. Der Apostel weist hier nicht darauf hin, daß es für ganz Israel gewesen ist, sondern für solche Juden, welche Christen geworden waren, aber vorher durch das Gesetz gebunden waren, daß sie sehen möchten, daß nun das wahre Opfer gekommen ist; daß dieses ausreichend war, um alle Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen und ihr Gewissen von Sünde zu reinigen, sie zu versichern, daß alle ihre Sünden dadurch bedeckt sind, und daß sie nun dem lebendigen Gott annehmbaren Dienst leisten möchten. „Und darum (das heißt, weil sein Blut ausreichend war, alle Sünde auszulöschen) ist er Mittler eines Neuen Bundes.“ Er hat nicht nur uns von dem Bewußtsein der Sünde gereinigt, daß wir Gott dienen und Glieder des Leibes Christi werden möchten, und ihn als unseren Fürsprecher annehmen und seinem für uns vollbrachten Werk vertrauen, sondern er hat mit demselben Opfer auch eine Einrichtung mit Gott und mit der Gerechtigkeit gemacht, daß er dadurch der Mittler des Neuen Bundes für ganz Israel geworden ist. Der Apostel sagt hier nicht, daß der Neue Bund jetzt wirksam ist, noch daß wir unter diesem Bunde sind; ganz im Gegenteil, er redet vom jüdischen Volke, wie wir sehen werden.

Der Rest des 15. Verses (Heb. 9) sagt, daß, „da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen“. Wir dürfen daher die hier „Berufenen“ nicht als diejenigen betrachten, welche die hohe Berufung empfangen — Mit-Erbschaft mit Christo als der geistige Same Abrahams — sondern wir müssen verstehen, daß der Apostel hier das jüdische Volk meint, das berufen war — alle von diesem jüdischen Volke, welche mit der göttlichen Einrichtung in Übereinstimmung kommen würden. Derselbe Apostel sagt (Röm. 11, 29): „Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unüberbar.“ Das heißt, da Gott das jüdische Volk berufen hatte, sein besonderes Volk zu sein, ihnen definitive Verheißungen gemacht hatte in bezug auf das Segnen aller Völker, so hat er nicht die Absicht oder den Gedanken, solche Verheißungen aufzuheben. Gott hat die volle Bedeutung und die Resultate jedes Bundes, jeder Verheißung, welche er jemals gemacht hat, und alles, was er jemals getan hat, vorher gewußt, und er hat nichts in Übereilung getan. Israel ist daher das Volk, welches er vorher erkannt hat als dasjenige, welches er brauchen will in Verbindung mit seinem Werk, alle Familien der Erde zu segnen; wie der Apostel

sagt (Röm. 11, 27): „Dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Die Blindheit des jüdischen Volkes ist ein Geheimnis

Im 25. Verse desselben Kapitels sagt er uns, daß die Verstorbenen, welche über das jüdische Volk kam, bis daß die Vollzahl der Evangelium-Kirche eingegangen ist, ein Geheimnis sei. Gott sammelt jetzt nur einige besondere Wenige aus den Juden und einige besondere Wenige aus allen Völkern, um das geistige Israel zu bilden, dem der höchste Teil dieses Abrahamschen Bundes oder Verheißung gehört; und dann, sobald als dieses geistige Israel, welches den Propheten, Priester und König bilden wird, vollzählig ist, wird der Erreter — aus Juden und Heiden genommen — kommen. Das wird die Erfüllung der Verheißung sein, daß „aus Zion der Erreter kommen wird, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden“, denn das ist Gottes Bund mit ihnen, mit dem Samen Jakobs; wie wir lesen (Jer. 31, 31): „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen Neuen Bund machen werde.“ Dieser Gedanke wird bestätigt, wenn wir die Tatsache betrachten, daß von der Evangeliums-Kirche nicht alle unter dem ersten Bunde waren, sondern nur das jüdische Volk.

Des Apostels Argument sagt daher, daß Christus, der Mittler des Neuen Testaments, ein solcher wird durch den Tod zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Testament, oder Gesetzes-Bunde. Mit anderen Worten, das jüdische Volk mußte in spezieller Weise erlöst werden, ehe Gott es als seinen Kanal zum Segen der anderen Völker brauchen konnte.

Da das Mittler-Werk des Millennium-Königreiches durch das natürliche Israel vollbracht werden soll, und da alle Familien der Erde durch dasselbe gesegnet werden sollen, so folgt daraus, daß nichts geschehen kann, bis Israel aus seinem jetzigen ausgestoßenen Zustand befreit worden ist. Dann wird der Segen des Herrn kommen und das Mittler-Werk wird durch das natürliche Israel vollbracht werden. Wir müssen unterscheiden zwischen dem Werk, das durch dieses Volk getan werden soll, und dem, der dieses Werk tun wird. Es wird der Mittler des Neuen Bundes sein, welcher die Macht haben wird, die Segnungen zu verleihen — der Große Hohepriester, der Große Prophet, der Große König, der Große Mittler. Es könnte keinen Segen geben außer diesem Großen; und dieser Große, wie der Apostel Paulus und die anderen Apostel klar zeigen, besteht aus Jesus dem Haupte, und der Kirche, seinem Leibe.

Der Neue Bund, der mit den Juden gemacht werden soll

Ohne Zweifel sind heute viele Juden treulos und glaubenslos, um der langen Periode der Blindheit willen, und hungern vielleicht in ihren Herzen nach den Verheißungen. Wenn das Licht der Neuen Dispensation über der Welt heraufdämmern wird, wenn sie anfangen werden, die auferstandenen alten Überwinder als die Empfänger der Gnade Gottes zu sehen; wenn sie werden anfangen, zu sehen, daß ihre Brüder gesegnet werden unter der Verwaltung dieses neuen Königreiches, dann werden viele Juden, die jetzt verblendet und glaubenslos sind, den wahren Glauben zeigen und gehorsam sein und sich zum Herrn wenden. Aber wir dürfen nicht annehmen, daß irgend jemand ein Israelit werden wird, es sei denn, daß er den Glauben Abrahams habe, aufrichtigen Glauben, Vertrauen zu Gott, Glauben, der durch Gehorsam bezeugt werden wird.

Dann, wenn das Volk aus den verschiedenen Nationen sich zum Herrn sammeln und suchen wird, in Harmonie mit ihm zu kommen, wird der Weg der Annäherung der sein, daß sie in Einklang mit dem Heiligen Volk kommen — Gottes repräsentatives Königreich in der Welt, — und dadurch werden sie in Harmonie mit dem Geistigen Christus kommen, dem Großen Propheten, Priester und König. Schließlich, am Schluß des Millennium-Zeitalters, werden solche, welche sich treu erweisen, Gott, dem Vater, übergeben werden. Sie werden dann völlig im Einklang mit Jehova sein und völlig in Bundes-Gemeinschaft mit ihm.

Der Neue Bund wird mit niemand gemacht werden, als nur mit den Juden, denn niemand sonst war in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. Die Worte „Neuer Bund“ scheinen also die Wiederholung der Gnade Gottes für Israel unter dem besseren Mittler anzudeuten, der die glorreichen Segnungen bringen wird, welche sie unter Moses erwartet hatten, aber verfehlten, weil Moses unfähig war, Genugtuung für ihre Sünden zu geben; denn das Blut von Stieren und Böden konnte niemals tatsächlich ihre Sünden hinwegnehmen. Die Gegenbilder dieser, das Opfer des Herrn und der Glieder seines Leibes, müssen erst vollendet sein, ehe dieser Neue Bund mit Israel den alten oder Gesetzes-Bund ersetzen kann, was er dann tun wird.

Hebräer 9, 16 lautet: „Denn wo ein Testament ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat.“ In Moses' Fall war der Tod des Testators durch das Töten des Stieres und Bockes repräsentiert. Im Fall des gegenbildlichen Moses wird der Tod des Testators in dem Opfer unseres Herrn und der Kirche, seinem Leibe, gezeigt. Die Fähigkeit Christi, ein Testament oder einen Bund zu machen, sollte auch erkannt werden. Als der Mensch Jesus konnte er diesen Bund nicht machen. Warum? Weil er als Mensch — nicht geistgezeugt — nur sein menschliches Leben für die Menschheit hätte geben können, und dann würde er für sich selbst nichts behalten haben; oder wenn er sein irdisches Leben behalten hätte, so hätte er nur ein irdisches Königreich aufrichten können und hätte niemals irgend einem ewiges Leben geben können. Er hätte sie mit weisen Gesetzen und Vorschriften und besseren Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit segnen können, hätte ihnen aber niemals Leben geben können, noch die Vollkommenheiten und Segnungen, welche er unter dem Neuen Bunde wird geben können.

Wie der Herr ein Testator wurde

Um ein Testator zu werden und der Welt ewiges Leben zu geben, war es notwendig, daß unser Herr dem Plan Gottes sorgfältig folge: Erstens sollte er durch seinen eigenen Gehorsam seine Treue zu Gott beweisen und Leben auf göttlicher Stufe zum Lohn erhalten; zweitens, daß er dann sein menschliches Leben, welches er in keiner Weise verwirkt hatte, nehmen und dieses menschliche Leben und seine Rechte Israel geben sollte und durch sie der ganzen Menschheit. So ist er ein Testator. Er ist so einer, der etwas an andere vermachet. Er vermachet es nicht, während er lebt, als ein Geschenk, sondern er gibt es als ein Testament, als etwas, von dem er sich im Tode trennt. So wird unser Herr Jesus, als der große Mittler des Neuen Bundes, der Menschheit die menschlichen Rechte und Privilegien geben, auf die er ein Recht hatte durch seinen vollkommenen Gehorsam gegen das göttliche Gesetz. Er ladet uns ein, solche Rechte nicht mit der Welt zu teilen, nicht unter sein Mittler-Reich zu kommen und Teilhaber an den Vorrechten der Wiederherstellung zu werden, sondern nach dem Willen Gottes etwas anderes zu tun, nämlich, mit ihm Testator zu werden, unser Leben niederzulegen und so mit ihm an dem Geist seines großen Werkes teilzuhaben, damit wir auch an dem tatsächlichen Wert im Millennium teilhaben möchten.

Gleich die erste Schwierigkeit, auf die wir stoßen, ist, daß wir keine vollkommenen Leiber haben, wie er, die wir als vollkommene Opfer geben könnten; daher ist Gottes Einrichtung für solche, welche diese opferwillige Geistesrichtung haben, daß der Herr Jesus sich ihrer annehme, und daß er als ihr Fürsprecher sein Verdienst, seine Wiederherstellungs-Rechte, ihnen zurechnen möge, um ihre Mängel und Unvollkommenheiten gutzumachen und auszugleichen, damit sie Gott ein wohlgefälliges Opfer darbringen können. Wir sehen, daß er denen, welche jetzt berufen werden, weder die Segnungen des Millenniums gibt, noch die Zustände der Wiederherstellung, welche dieses Millennium-Reich verleihen wird. Er gibt ihnen das, was seiner Absicht mit ihnen viel besser dienen kann; nämlich, eine Zurechnung seines Verdienstes für vergangene Sünden, um ihr Opfer möglich zu machen vor dem göttlichen Richterstuhl. Selbst dann würde ihr

Opfer unvollkommen und unbefriedigend sein, weil sie unfähig sind, es hinauszuführen, wenn er nicht ihr Fürsprecher bliebe. Mit jedem Mangel, jeder Unvollkommenheit, die sie wider ihren Willen haben, können sie zu ihm als ihrem Fürsprecher gehen und Barmherzigkeit erlangen und die Reinigung von allen Sünden durch das Verdienst seines Opfers haben.

Die Juden werden „Begnadigung erlangen durch eure Begnadigung“

So erkennen wir denn das große Testament, welches in Christi Blut verbürgt ist, und auf welches er hinweist, wenn er spricht: „Dies ist mein Blut des Neuen Testaments.“ Anstatt dieses Blut des Neuen Testaments für die Welt oder für Israel darzubringen, brachte er es zuerst für die Kirche dar. Es muß alles durch die Kirche hindurchgehen, sozusagen. „Trinket alle daraus“; seid alle Teilhaber meines Kelches, denn wenn ihr nicht Teilhaber an meinem Kelche seid, so könnt ihr mein Leben nicht teilen. Es ist sein Kelch; und er gibt uns einen Teil davon. Wir sind nicht würdig, irgend eine direkte Beziehung mit dem Vater zu haben, aber der Vater hat uns nichtsdestoweniger im Sinne gehabt, schon „vor Grundlegung der Welt“, wie der Apostel sagt. (Eph. 1, 4.) Daher dürfen wir das Geheimnis — die Herauswahl der Kirche, des Leibes Christi — nicht als eine Vervollständigung des ursprünglichen Planes Gottes verstehen, sondern nur als die Ausführung eines Teiles dieses Planes, der nicht früher enthüllt oder geoffenbart wurde.

So erfordert es denn das ganze Evangelium-Zeitalter, daß die Kirche Christi seinen „Kelch“ trinke und „in seinen Tod getauft“ werde. Wenn das letzte Glied diesen Kelch getrunken haben wird und in seinen Tod getauft sein wird, und seinen Lauf vollendet haben wird, dann werden alle Leiden des Priesters, Haupt und Leib, vollendet sein — die Leiden, auf welche der Herr durch die Propheten hinweist, als „die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach“. Die Leiden begannen mit dem Haupte, und haben fortgedauert den ganzen Weg entlang in allen Gliedern des Leibes; und sobald diese Leiden vollendet sein werden, wird der Christus gekrönt werden mit der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit jenseits des Vorhangs.

Wenn wir von diesem Kelch des Neuen Testaments trinken — von seinem Blute oder geopfertem Leben — so haben wir Gemeinschaft (Anteil) an dem Tode Christi. (1. Kor. 10, 16, 17.) Wir sollen auch Anteil haben an seinem speziellen Leben auf göttlicher Stufe (1. Joh. 3, 2) und dadurch Teilhaber sein mit ihm an seinem Werk, das Testament oder den Bund zu machen, der zu Israel kommen wird und durch Israel zur Welt. Das wird ferner von dem Apostel in Römer 11, 25–28 zugegeben. Er spricht von der Zeit, wo Israel von seinen Sünden befreit sein wird, wo der Erretter, der Christus, Haupt und Leib, „aus Zion kommen und die Gottlosigkeit von Jakob abwenden wird“, wo Gott seinen Bund mit ihnen machen und ihre Sünden hinwegnehmen wird, und fügt hinzu: „Sie werden Begnadigung (Barmherzigkeit) erlangen durch eure Begnadigung (Barmherzigkeit).“ (Röm. 11, 31.)

Das wird die Barmherzigkeit Gottes sein, die durch Jesum wirkt, und die Barmherzigkeit Jesu, die durch die Kirche wirkt. So wird es in einem Sinne Gottes Barmherzigkeit sein; es wird Jesu Barmherzigkeit sein in einem anderen Sinne; und es wird die Barmherzigkeit der Kirche sein in einem dritten Sinne. Diese Barmherzigkeit wird den Juden zuteil werden. Welche Barmherzigkeit ist das? Es ist dieses Neue Testament. Wie? Durch den Tod des Testators: Christus, das Haupt, und die Kirche, der Leib. Und was wird Israel durch dieses Testament oder Willen erhalten? Irdisches Leben und irdische Rechte, welche der Christus opfernd niederlegte; alles wird Israel erhalten. Alle solche Rechte auf ewiges Leben und alle solche Dinge, in Adam verloren und durch Christus erlöst, werden Israel allein verliehen werden — tatsächlich keinem, als nur rechten Israeliten. So wird es während des Millennium-Zeitalters für die ganze Menschheit notwendig werden, zu diesem Volke Gottes zu kommen, um ewiges Leben zu erlangen und Anteil zu haben an diesem Testament oder Willen Christi — um rechte Israeliten zu werden, damit sie dadurch Erben dieses Willens werden möchten, der ewiges menschliches Leben gibt und alle die irdischen Rechte, welche Jesus hatte und opferte, und welche er uns zurechnete und uns gestattete, mit ihm gemeinsam zu opfern.

Aberr. M. E. G.

Die Neue Gesinnung und die Gesinnung des Fleisches

„Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ (Röm 8, 6.)

Es ist ein Unterschied zwischen der Neuen Gesinnung und dem Neuen Willen, welchen wir alle erkennen müssen. Der Neue Wille ist die Entscheidung der Neuen Gesinnung. Es muß eine Gesinnung vorhanden sein, um einen Willen zu haben, um eine Entscheidung zu treffen, und es muß Erkenntnis da sein, nach der ein Wille intelligent ausgeübt werden kann. Wir sind „in Ungerechtigkeit geboren und in Sünde empfangen“ (Bf. 51, 5); wir haben eine natürliche Neigung, womit wir begreifen müssen. Unser Geist, zuerst den irdischen Dingen angepasst, nimmt im allgemeinen die irdische Ansicht von Dingen an, die selbstsüchtige Ansicht. Dann bringt der Herr durch seine Vorlesung gewisse Vorschläge zu unserer Beachtung und zeigt uns, daß es einen anderen Weg gibt, „einen noch vortrefflicheren Weg“; daß Gott jetzt einen besonderen Preis für solche bereit hält, die dem Fleisch zuwider leben und seinem Willen folgen wollen.

Wenn dieser Vorschlag das Individuum erreicht, so sagt unser Herr, daß er „niederstehen und die Kosten überschlagen“ sollte. Er sollte nicht überall sagen: „Ja, ja“; sondern er sollte überlegen, was das bedeutet — die Kosten an Selbstverleugnung und das Aufgeben irdischer Vorzüge. Nachdem er die Kosten überschlagen hat, und nachdem er die Weihung gemacht hat, sollte sein Wille oder seine Entscheidung so bestimmt sein, daß er weder das Fleisch begünstigt, noch durch das Fleisch geleitet wird. Er sollte beschließen, daß von nun an alles, was Gottes Wille ist, sein Wille sein soll, ob er diesen Willen völlig versteht oder nicht. Er muß indes die Umrisse des göttlichen Willens sehen und etwas von den daraus erwachsenden Vorteilen erkennen, ehe er die Ent-

scheidung treffen kann. Das ist die Klasse, welche der Vater annimmt und mit seinem heiligen Geiste zeugt.

Die Neue Gesinnung mag zuweilen irreführt werden durch falsches Urteil des Fleisches. Unsere natürliche Gesinnung hat ihre Bevorzugungen, Ehrgeiz, Streben und Wünsche, und sie urteilt zuweilen über bestimmte Dinge und sagt: „Gott hat niemals beabsichtigt, daß dies oder jenes aufgegeben werden sollte; Gott würde nicht erwarten, daß du etwas so Unvernünftiges tust!“. Und so wird die Neue Schöpfung vielleicht verführt, und gestattet dem Fleische, seinen Weg zu gehen; aber ebenso sicher, als es eine Neue Gesinnung ist, hat sie weder mit Verständnis, noch mit Willen einem verkehrten Weg zugestimmt; sondern wie der Apostel sagt, die „Sünde, durch das Gebot Anlaß nehmend, täuschte mich“. (Röm. 7, 11.) So gibt es einen dauernden Kampf auf seiten des neuen Willens, der Neuen Schöpfung, nachdem sie vom heiligen Geiste gezeugt ist, und sie muß wachen, damit der Widersacher nicht versucht, sie das Unrechte für Recht halten zu machen, und das Rechte für Unrecht. Das sind die Schlingen, welche der Widersacher vor die Füße der Neuen Schöpfung legt, und er gebraucht das Fleisch in Verbindung mit seinen Verführungen; aber die Neue Schöpfung muß in ihrem Willen, ihrer Absicht, dem Herrn und der Gerechtigkeit treu bleiben. Wenn sie der Ungerechtigkeit nachgibt oder Gottes Willen ignoriert, dann hat sie aufgehört, eine Neue Schöpfung zu sein; die neuen Dinge sind vergangen und alles ist wieder alt geworden. Das ist ein Zustand, von dem sie niemals befreit werden kann. (Hebr. 6, 4–6.)

In dieser Beziehung weist der Apostel Jakobus, wenn er von der Errettung einer Seele vom Tode spricht, offenbar auf einen hin, der in diesen herzlosen Zustand hineingeht, wo der neue Geist sozusagen betäubt worden ist, wo die alte Gesinnung die Oberhand über ihn gewonnen hat. Wenn wir einen vom Volk des Herrn in solch einen Zustand gehen sehen, so sollten wir suchen, ihn wiederherzustellen, „indem wir auf uns selbst sehen, daß nicht auch wir versucht werden“ (Gal. 6, 1); und der, welcher einen solchen wieder zurechtbringt, „rettet eine Seele vom Tode“. (Jak. 5, 20.) So werden brüderliche Freundlichkeit und Hilfe vom Herrn besonders empfohlen. Ein besonderer Segen kommt zu allen, welche das ernste Verlangen haben, so einen irrenden Bruder zu erretten; eine große Belohnung ist denen verheißen, welche in solchem Bemühen erfolgreich sind.

Wie mögen wir wissen, wann wir in Gefahr sind?

Es möchte gefragt werden, wie jemand es wissen kann, wenn er sich diesem gefährvollen Punkt nähert, so daß er seinen Weg hemmen möchte. Für jemand, der nicht vom Widersacher verblendet ist, würde der Punkt, wo von der Harmonie mit Gottes Willen abgewichen wird, so leicht zu entdecken sein, wie die Grenzlinie zwischen zwei Staaten. Der einzige Grund, auf dem wir unsere gegenwärtige Stellung erhalten haben, war unser Verzicht auf Sünde und unsere Weihung für den Herrn — das Aufgeben unseres Willens, völlige Übergabe an ihn; und so kamen wir in die Lage, daß Christi Verdienst uns zugerechnet wurde. Wenn wir wiederum zurückgehen und unser Wille für Gerechtigkeit sterben sollte, so würde das natürlich einschließen, daß ein anderer Wille da ist. Wir müssen irgend einen Willen haben. Wenn unser Wille nicht länger ein gerechter Wille ist, dann ist er über die Grenzlinie gegangen und, wie der große Apostel sagt, solche kehren niemals zurück. „Christus stirbt nicht mehr.“ Es kann keine Zurechnung des Verdienstes Christi mehr geben. Sie haben ihren Segen gehabt, und wenn sie, wie der Apostel sagt, „umkehren wie ein Hund zu seinem eigenen Gespe“, so muß dieser Schritt verhängnisvoll werden. (2. Pet. 2, 21.22.)

Es ist wahr, die Neue Gesinnung ist schwach, unentwickelt; und so stellt die Schrift die Neue Schöpfung dar als „ein Kind in Christo“, ein Kind an Erkenntnis und ein Kind in der Entwicklung der Gnade. Aber die Schrift sagt uns, daß jüst so, wie wir für ein Kind sorgen — es besonders behandeln, besonders nähren, besonders versorgen, und es nicht behandeln, wie wir einen Erwachsenen behandeln — so sagt der Herr, daß er alle die behandeln will, welche Kinder in

Christo sind. „Er wird nicht zulassen, daß sie über Vermögen versucht werden, sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen.“ (1. Kor. 10, 13.) Die Versuchungen werden nur im Verhältnis zu ihrer schwachen Kraft zugelassen werden. Er wird ihnen die Milch des Wortes reichen, daß sie dadurch wachsen mögen, und ihnen die Versicherung geben, daß alle Dinge zu ihrem Guten mitwirken sollen. (Röm. 8, 28.)

Die Prüfungen am Anfang sind daher der Schwachheit der Neuen Schöpfung entsprechend. Es ist indes wahr in einigen Fällen, daß die Neue Schöpfung im Beginn eine große Menge Mut und Kraft zu haben scheint — mehr vielleicht, als jemals später gezeigt wird. Das ist natürlich kein befriedigender Zustand der Dinge. Wir sollen von Gnade zu Gnade gehen, von Erkenntnis zu Erkenntnis; nach einer Zeit sollten wir Lehrer sein, wie der Apostel sagt, und nicht nötig haben, daß uns wiederum die ersten Prinzipien der Lehren Christi gelehrt würden. Gott handelt jüst mit uns als Neuen Schöpfungen unter der Leitung des Hauptes. Er überwacht alle Interessen aller Glieder des Leibes. Alle Dinge, wenn recht empfangen, werden vom Herrn zu unserem persönlichen Guten verwaltet.

Das ist eine der großen Lektionen des Glaubens, welche der Herr Volk zu lernen hat, auch wenn sie schon eine gute Weile auf dem Wege sind. Es gibt einige Christen, welche den Eindruck zu haben scheinen, oder ihn wenigstens auf andere machen, daß sie dies und das taten oder erkannten durch ihre eigene Weisheit. Wahr, wir alle sollten alle Weisheit und Kraft gebrauchen, die wir haben; aber der Christ, welcher sich auf sich selbst verläßt, ist in einer sehr gefährlichen Lage, und es ist sehr möglich, daß der Herr es notwendig finden wird, ihm eine Lektion zu geben. Denn während es seine Pflicht ist, sein Leben so einzurichten, daß er auf rechtem Wege geht, so hat er doch nötig, fortwährend Glauben an Gott zu üben und an des Herrn Aufsicht und Leitung seiner Angelegenheiten, denn „die Schritte eines gerechten Mannes werden vom Herrn geleitet“. Wenn in des Vaters Vorsehung, einige Umstände in Verbindung mit unseren irdischen Angelegenheiten sich nach dieser oder jener Richtung wenden, so sollten unsere Herzen zum Herrn um Einprägung der Lektion aufschauen, die daraus genommen werden soll, damit wir fähig werden, Gott zu verherrlichen. Der Christ sollte niemals eine Erfahrung für glücklich oder unglücklich halten, sondern sollte sich erinnern, daß alle Dinge, die ihn angehen, wenn er dem Herrn nahe lebt, vom Herrn geordnet und geleitet werden. (Ps. 37, 23.)

Übers. M. E. O.

Von Gott gezeugt — er kann nicht sündigen

„Jeder, der von Gott gezeugt ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm und er kann nicht sündigen.“ (1. Joh. 3, 9)

Wie bei der Entwicklung der menschlichen Natur eine irdische Zeugung und eine irdische Geburt notwendig ist, so beabsichtigt der Herr, während dieses Evangelium-Zeitalters, wie die Schrift uns sagt, Geschöpfe von einer neuen Natur zu entwickeln. Von diesen wird gesagt, daß sie zuerst vom heiligen Geist gezeugt werden zur Zeit ihrer Weihung, und daß sie hernach entwickelt und schließlich als „Glieder des Leibes Christi“ „aus den Toten geboren“ werden — Teilnehmer „Seiner Auferstehung“, der „Ersten Auferstehung“, der Höchsten Auferstehung.

Die Schrift sagt, daß das Wort der Wahrheit die zeugende Kraft ist. Durch dieses Wort wirkt Gott zuerst in uns, und wenn wir auf das Ziehen antworten, so kommen wir durch Glauben in Gemeinschaft mit Christus, indem wir ihn als den Sünden-Träger erkennen, als den Großen Fürsprecher, der willig ist, uns einen Teil seines Verdienstes zuzurechnen und uns so von der Sünde Adams und den Unvollkommenheiten des Fleisches zu rechtfertigen, die wir nicht länger billigen. Nachdem das Wort Gottes uns überzeugt hat, daß alle Ungerechtigkeit Sünde ist, und wir dahin gekommen sind, zu wünschen, daß wir mit Gott und Gerechtigkeit im Einklang sein möchten, werden wir durch sein Wort unterrichtet, daß

die, welche in der gegenwärtigen Zeit völlig sein Eigentum werden und seine Einladung annehmen, Glieder des Leibes Christi zu werden, sich mit unserem Herrn zu vereinigen, um das irdische Leben niederzulegen, „ihre Leiber als lebendige Opfer darbringen mögen, heilig und wohlnehmlich vor Gott, ihr vernünftiger Dienst“.

Wenn wir das tun, so rechnet unser Herr Jesus als Fürsprecher uns sein Verdienst zu, und wir werden vom Vater angenommen während dieser „wohlnehmlichen Zeit des Herrn“ — dieses Evangelium-Zeitalters, in dem die volle Zahl der „Auserwählten“ gesucht wird. Des Vaters Annahme wird durch die Mitteilung des heiligen Geistes bezeugt, und wir werden „von Gott gezeugt“ (an dieser Stelle unrichtig mit „geboren“ übersetzt). Das Wort für „geboren“ und „gezeugt“ ist dasselbe Wort (gennao) im Griechischen, so muß der Zusammenhang anzeigen, welches gebraucht werden sollte. In dem vorliegenden Falle sollte es das Wort „gezeugt“ sein, denn die Neue Kreatur ist zu dieser Zeit nur ein Embryo; sie hat keinen neuen Leib; sie hat nur einen neuen Geist, einen neuen Willen, eine neue Veranlagung, welche durch den Geist der Wahrheit hervorgebracht und von dem Vater angenommen worden ist als eine Zeugung zur Geist-Natur.

Alles, was mit dieser Neuen Kreatur zusammenhängt, ist rein und sündlos: sie hat nichts von der Adamitischen Verdammnis und Unvollkommenheit an sich. Sie hatte es nie. Sie kann mit Sünde nicht übereinstimmen, denn sie ist außer Harmonie mit Sünde. Das Verlangen nach Sünde, das noch in den gefallen Gliedern unseres Leibes lauern mag, wird, wie der Apostel sagt, „die Leidenschaften der Sünden im Fleische“, oder der Kampf des Fleisches genannt.

Das Fleisch wird als tot gerechnet, ist aber nicht tatsächlich tot — nur „tätlich sterbend“. Die Neue Kreatur, die so wider das Fleisch kämpft und das Fleisch tötet, macht Fortschritte im Verhältnis zu ihrer Energie und dem Erfolg in dieser Richtung.

„Sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen“

Wenn dieser neue Wille, dieser neue Geist, welchen Gott als eine Neue Kreatur angenommen und anerkannt hat, jemals wirklich, absichtlich Sünde billigen und mit Sünde Nachsicht haben sollte, so würde das beweisen, daß der Geist des Herrn, der neue Geist, verloren ist, denn es ist nur der neue Wille, die neue Veranlagung, die in der gegenwärtigen Zeit diese Neue Kreatur repräsentiert. Es ist nicht das Fleisch; es ist nicht die graue Hirnsubstanz; es ist der Wille, der das Hirn leitet und die Gedanken und Absichten des Herzens zu regulieren sucht, und soweit als möglich, alle Handlungen des täglichen Lebens. Der neue Wille ist die Neue Kreatur im positivsten Sinne. Wenn also der Wille aufgehört hat, mit Gottes Willen in Harmonie zu sein, so ist er als ein neuer Wille zugrunde gegangen und ist nur der wieder erwachte alte Wille. Das würde andeuten, daß der Same der Wahrheit, der Same dieser Kraft Gottes in dem Individuum gestorben ist; denn so lange „sein Same in ihm bleibt, kann er nicht sündigen“. Er kann nicht absichtlich und wissentlich Sünde billigen und Sünde tun.

Dieser Neue Wille mag zuzeiten gefangen werden, denn der Wille ist ganz besonders mit dem Leibe identifiziert, mit dem menschlichen Gehirn, und darum mit allen Angelegenheiten des Lebens. Zu solchen Zeiten mag er seine Verpflichtungen vergessen, und wie er seinen Weg einrichten soll, und so mag die Neue Kreatur von einem Fehler überreist werden; aber sie könnte keine Neue Kreatur sein und doch den Willen oder die Absicht haben, Böses zu tun — der Gerechtigkeit und dem göttlichen Willen zuwider zu handeln.

„Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1, 8.) Wie sollen wir diesen Text mit dem vorhergehenden in Harmonie bringen? ist eine Frage, die aufsteigt. Der Apostel sagt hier nicht, daß unser Fleisch sündigt, und daß wir nicht sündigen. Noch verstehen wir, daß er sagt: „Wenn jemand sagt, daß sein Fleisch nicht sündigt, so ist er ein Lügner“, sondern wir verstehen, daß er sagt: „Wenn wir (Neue Kreaturen) sagen, daß wir keine Sünde haben, so ist die Wahrheit nicht in uns.“ Er sagt damit, daß wir, Neue Kreaturen, für Sünde verantwortlich sind. Wir verstehen, daß die Lösung dafür in der Verschiedenheit zwischen dem Willen oder der Absicht der Neuen Kreatur, und der Fähigkeit derselben gefunden wird. Die Neue Kreatur sündigt niemals willentlich, tut niemals absichtlich unrecht, aber sie mag verstrickt werden durch die bösen Neigungen ihres gefallen Leibes oder Fleisches.

Dieser irdische Leib wird tot gerechnet, und Gott hat nichts mit ihm zu tun. Gott richtet nicht tote Dinge; „ihr seid gestorben“, soweit das Fleisch in Betracht kommt. Daher richtet Gott den Leib nicht; er beachtet nicht, was dein Leib tat, was du als menschliches Wesen getan hast, denn du existierst nicht mehr als menschliches Wesen, vom göttlichen Standpunkt aus. Deine ganze Stellung vor Gott ist als Neue Kreatur; aber du hast die Verantwortung für deinen Leib, deine Zunge, deine Hände, deine Füße und für alles, was diese tun. Als Haushalter über diese ist es deine Sache, als Neue Kreatur das Beste mit ihnen zu tun, was du kannst, und du bist für sie verantwortlich.

Um es zu illustrieren: Wenn jemand einen Hund hat und weiß, daß er böse ist und bellen und beißen und die

Nachbarn belästigen wird, so ist es seine Pflicht, ihm einen Maulkorb anzulegen oder ihn an die Kette zu legen. Wenn der Hund zu irgend einer Zeit loskommt und jemanden beißt, so wird nicht dem Hund der Prozeß gemacht, denn der Hund hat keine Verantwortlichkeit dafür, aber dem Besitzer des Hundes wird der Prozeß gemacht. Er wird verantwortlich dafür gehalten, was der Hund tut.

So werden wir als Neue Kreaturen im Göttlichen Gerichtshof für unseren Leib verantwortlich gehalten — was unsere Hände tun, was unsere Füße tun, und was unsere Zungen tun. Wenn also der Leib sündigt, so wird diese Sünde der Neuen Kreatur zur Last gelegt, was es auch sein mag — ob es eine schreckliche Sünde sei, oder eine geringere; und wenn wir sagen, „wenn der Leib sündigt“, so sprechen wir es nur in angepaßter Form aus, weil wir wissen, daß im Fleische keine Vollkommenheit ist; daß es keine Neue Kreatur gibt, die einen vollkommenen Leib hat und die das Gesetz Gottes absolut halten kann.

„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldner.“

So sehen wir, daß jeder Neuen Kreatur die Unvollkommenheiten ihres sterblichen Fleisches zur Last gelegt werden. Diese werden in der Schrift „Übertretungen“ genannt, und in des Herrn Gebet werden wir unterwiesen, was wir in bezug auf diese Übertretungen tun sollten. Wenn wir beten: „Vergib uns unsere Übertretungen, wie wir denen vergeben, die gegen uns übertreten“, so beziehen wir uns nicht auf Adams Sünde, die Gott nicht vergibt, die aber durch das Verdienst Christi gesühnt ist, das uns zugerechnet wird. Wenn wir hier von „Übertretungen“ reden, so beziehen wir uns auf solche Sünden, die wir als Neue Kreaturen unabsichtlich begehen, gegen den göttlichen Plan oder Gesetz, weil wir gefangen oder verstrickt werden durch unsere Gebrechen oder durch die uns umgebenden Verhältnisse und Versuchungen des Lebens. Diese mögen die Neue Schöpfung überwältigen und aus ihrer Bahn bringen, just so, wie ein Magnet, der in die Nähe eines Kompasses gebracht wird, die Magnetnadel vorübergehend ablenken mag; das würde nicht heißen, daß der Kompaß unbrauchbar geworden ist, noch daß er ein schlechter Kompaß ist, weil er vorübergehend aus der rechten Bahn gelenkt worden ist; und so mit uns. Der neue Geist, der neue Wille, ist in Harmonie mit Gott, und wenn etwas ihn in irgend einem Grade aus der Bahn lenken sollte, so würde es nur vorübergehend sein und würde nicht notwendig unsere Unvollkommenheit als Neue Kreaturen bedeuten. Wie mit dem Kompaß: wenn der opponierende Magnet entfernt ist, so würde die Nadel des Kompasses sofort nach Norden zurückkehren; so mit uns: wenn die übermächtige Versuchung aus dem Wege ist, würden unsere Herzen, als Neue Kreaturen, sofort zur Treue gegen Gott zurückkehren. Diese Illustration ist natürlich keine vollkommene, denn der Kompaß hat keine Intelligenz, keinen Willen, keine Macht, sich zu verbessern oder mehr Widerstandskraft gegen Einflüsse von außen zu gewinnen.

Diese Übertretungen, die wir zu dem Thron der Gnade bringen, würden nicht vergeben werden, wenn wir nicht einen Fürsprecher hätten, und unser Fürsprecher könnte nichts für uns tun, wenn er nicht ein Verdienst zur Verfügung hätte, das er uns zurechnen könnte, denn Gott handelt nach strikter und absoluter Gerechtigkeit. Wenn wir daher zum Thron der himmlischen Gnade kommen, so sollte der Grund unseres Glaubens und Vertrauens sein, daß wir einen großen Höhengriener haben, der für uns in das „Allerheiligste“ eingegangen ist; daß dieser große Hohepriester unser Fürsprecher bei Gott ist, und daß der Grund seiner erfolgreichen Fürsprache das Verdienst seines Opfers ist — daß er die Mittel hat, um die Gerechtigkeit zu befriedigen in bezug auf alle diese Unvollkommenheiten, die unser sind, unwissentlich, unabsichtlich.

Gott hätte es einrichten können, daß das Verdienst des Opfers Christi nicht nur „alle solche Sünden, die durch die Langmut Gottes in der Vergangenheit sind“, bedecken oder

gutmachen würde, zur Zeit unserer Annahme als Neue Kreaturen, sondern auch alle ferneren Unvollkommenheiten des Fleisches bis zum Ende unseres Lebens. Aber er machte solch eine Einrichtung nicht, und augenscheinlich darum, weil es zu unserem Vorteil sein sollte, sodaß, wenn wir über-treten, wir die demütigende Erfahrung haben möchten, daß wir gezwungen sind, „zum Thron der Gnade zu kommen, um Barmherzigkeit zu erlangen und Hilfe zu finden für jede Zeit der Not“. Wer immer als ein Kind Gottes einige Erfahrung hat, wenn er zum Thron der Gnade kommt, hat ohne Zweifel in gewissem Maße diese Demütigung gehabt.

Wenn zum Beispiel die Neue Kreatur fand, daß sie zum zweitenmal in denselben Fehler verfallen war, so würde das besondere Demütigung mit sich bringen, und jede neue Demütigung sollte die Neue Kreatur immer ernster in ihrem Bemühen machen, daß diese besondere Lektion wohl gelernt werde — daß sie nie wieder nötig habe, die Vergebung des Herrn um dieselbe Sache zu erbitten. So sehen wir in dieser Einrichtung des Herrn einen großen Segen — einen Segen, indem wir demütig erhalten werden und immer zum Thron der Gnade kommen müssen und nicht vergessen, daß wir dem Fleische nach unvollkommen sind; daß wir immer auf den Maßstab schauen, den Gott aufgerichtet hat, um zu erkennen, in welchem Grade wir noch unvollkommen sind; und daß wir täglich über uns wachen, damit wir als Neue Kreaturen wachsen mögen. In Harmonie damit sagt der Apostel Johannes den Neuen Kreaturen: „Wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“

Wir müssen verstehen, daß der Apostel hier meint, daß wenn jemand sündigt, weil er keinen vollkommenen Leib hat, wenn er sündigt um der Unvollkommenheit des Fleisches und der umgebenden Versuchungen willen; daß er als Neue Kreatur aber Gottes Willen tun möchte, so mag er freimütig zum Thron der himmlischen Gnade kommen. Möge er Mut haben, zu kommen. Möge er sein Kommen nicht aufschieben. Als eine Tatsache wissen wir aber, daß viele es aufschieben, zum Thron der Gnade zu kommen; sie schämen sich, zu dem himmlischen Vater zu gehen und zu bekennen, daß sie wieder einen Fehler gemacht haben; und so gehindert durch ihre Beschämung, oder ihren Stolz, oder Entmutigung, sind sie in großer Gefahr, denn je länger sie fern bleiben, um so ernster wird ihr Zustand werden, um so kälter wird ihr Herz werden und umso zahlreicher werden die Flecken auf ihrem „Kleide der Gerechtigkeit“ sein.

Die große Schar muß ihre Kleider waschen und sie weiß machen

Und so ist es, daß diejenigen, welche am brünstigsten im Geiste und am meisten im Einklang mit dem Herrn sind, sehr sorgfältig sind, daß auch nicht ein einziger Flecken ihr Kleid der Gerechtigkeit beflecken möge; wenn aber doch ein Flecken erscheint, so eilen sie sogleich, damit er durch das Blut Christi gereinigt werden möge; während andere, welche einen verschiedenen Lauf nehmen, immer sorgloser werden, bis ihr Kleid sehr befleckt wird und die Wolle zwischen ihnen und dem Herrn dunkler und dunkler wird, und sie vielleicht in Weltlichkeit untergehen und sich schließlich die Strafe des zweiten Todes zuziehen. Selbst in dem Fall solcher, bei denen es nicht so traurig endet, sehen wir in dem Bilde, das uns in der Schrift gegeben wird, wie beklagenswert ihre Lage ist; daß sie nicht wert geachtet werden, zur „Kleinen Herde“ zu gehören; sie werden nicht wert geachtet werden, zur königlichen Priesterschaft zu gehören, sie müssen viele Streiche leiden; und die höchste Stellung, die ihnen zu erreichen möglich ist, ist ein Platz unter den gegenbildlichen Leviten, der „Großen Schar“, Diener der königlichen Priesterschaft.

Dieses Bild ist uns, wie wir erinnern, in der Offenbarung gegeben, im 7. Kapitel, wo die „Große Schar“ gezeigt wird, wie sie ihre Kleider wäscht und weiß macht im Blute des Lammes. Es würde nicht nötig sein, das ganze Kleid zu waschen, wenn nicht das ganze Kleid befleckt wäre. Die-

jenigen, welche ihre Kleider von der Welt unbesleckt erhalten, indem sie jeden Flecken bemerken, der irgend erscheint, und sofort zum Thron der Gnade gehen, daß sie als Neue Kreaturen in „weißen Kleidern“ wandeln mögen — diese sind es, welche dem Herrn wohlgefallen. Zu dieser Klasse wünschen wir alle zu gehören.

Wenn die Neue Kreatur aufhört zu existieren.

Es mag hier gefragt werden, wie Christus als Fürsprecher für die Sünden der Neuen Kreatur handelt und sein Verdienst für ihre Sünden zurechnet? Wir antworten, daß alle Sünden, welche der Neuen Kreatur zur Last gelegt werden, die irdischen Schwachheiten und Unvollkommenheiten sind, und Christi Verdienst ist ganz irdischer Art. Er hat nichts von himmlischer Art herzugeben. Das Opfer, welches er brachte, war ein irdisches Opfer, dessen Verdienst denen zugerechnet worden ist, die durch den Vater zu ihm kommen; so ist es nur für die irdischen Sünden, und die unwissentlichen Sünden, so weit die Neue Schöpfung in Betracht kommt, daß sein Verdienst zugerechnet wird.

Wenn die Neue Schöpfung untreu ist in dem Sinne, daß sie der Sünde zustimmt, dann hört die Neue Schöpfung auf zu sein — dann gibt es keine Neue Schöpfung mehr. Aber die Neue Kreatur mag schlafen und auf diese Weise verstrickt werden; wie zum Beispiel: Da mag ein Knecht sein, der im Herzen seinem Herrn treu ist und nicht mit Räubern Nachsicht haben mag, daß sie das Haus betreten sollten; aber wenn dieser Knecht sorglos ist in bezug auf die Türschlüssel und ein Dieb einbrechen sollte durch diese Nachlässigkeit, so ist er untreu und ein Übertreter in diesem Maße. Aber wenn er mit den Einbrechern und Räubern gemeinsame Sache gemacht und ihnen die Tür geöffnet und sie eingelassen hätte, so würde er nicht länger ein Knecht sein; er würde nicht länger ein Glied dieses Haushalts sein, sondern ein Feind. Er würde selbst ein Räuber sein.

So, wenn wir als Neue Kreaturen der Sünde zustimmen und Fürsorge für das Fleisch treffen und auf Gelegenheiten warten, um mit sündigen Dingen in Gemeinschaft zu kommen, so hat die Neue Kreatur in diesem Falle aufgehört, eine Neue Kreatur zu sein. Sie ist eine alte Kreatur und trägt nur eine Maske, und für solche würde keine Hoffnung mehr sein. Sie ist von jeder Hoffnung ausgeschlossen. Aber wenn sie sorglos gewesen ist, und die Räuber (wir nennen diese sündlichen Neigungen Räuber) haben sie hinterlistig in eine Unterredung verflochten, und einer lockt sie, die Tür zur Unterhaltung offen zu lassen, während ein anderer auf anderem Wege kommt und einbricht, so ist sie verantwortlich in dem Maße, daß sie überhaupt mit diesen bösen Einflüssen verhandelt hat. Sie hat kein Recht, irgend etwas mit Sünde zu tun zu haben. Sie hat kein Recht, irgend welche Gemeinschaft mit sündigen Dingen zu haben. Sie sollte nichts mit den unsauberen Werken der Finsternis zu tun haben, noch in irgend welcher Harmonie mit ihnen sein, sondern sollte sich von ihnen abwenden, wie von einem Feind. Wir haben kein Recht, irgend welche Gemeinschaft oder Sympathie mit dem zu haben, was der Hausherr verboten hat. Der Herr unseres Hauses ist Christus, der Herr, und sein Wille und sein Gesetz sollen respektiert werden, nicht nur im auswendigen Buchstaben, im scheinbaren Versuch, das Haus sicher zu halten, sondern in dem vollen Maße, allem zu widerstehen und als feindlich zu betrachten, was nicht in Harmonie mit ihm ist. Je mehr dieser Gedanke in unserem Geist befestigt wird, um so größer wird die Macht sein, die unseren neuen Willen in seinem Widerstand gegen Sünde unterstützt.

„Meine Seele, sei auf deiner Hut“

Nach der Schrift und nach unserer eigenen Erfahrung und der vieler anderer, von denen wir Kenntnis haben, kommt alle Sünde, welche über die Neue Kreatur kommt, in sehr listiger Weise und allgemein in irgend einer sanften Art. Ein äußerer Angriff, gleich Werfen mit einem Steine, wird nie gemacht. Jeder würde prompt die Tür schließen gegen solch einen Angriff; aber es sind die schmeichelnden Sünden,

die glattzüngigen Sünden, die Eingang finden, die Sünden, welche recht zu sein scheinen. Gehen wir zurück zu der Illustration mit dem Hund: Wenn wir uns gedrungen fühlen, die Kette fallen zu lassen, so daß der Hund etwas Gutes mit seinen Zähnen tun kann — wenn wir meinen, daß da jemand ist, der gebissen werden sollte, — das ist die Zeit, wo wir uns in Gefahr begeben. Wir sind langsam, die Tatsache völlig würdigen zu lernen, daß der Hund nie-ma-n-d-e-n beißen soll; er soll weder die Freunde der Familie beißen, noch die Feinde. Er soll immer an der Kette sein. Dann, wie viel soll der Hund bellen? — Du kannst leicht sehen, was das bedeuten würde. Das ist Böses reden. Wenn der Hund immer bellt, so wird er nicht nur die Familie belästigen, sondern auch die Nachbarn und Freunde und selbst die Feinde. Die Neue Kreatur hat kein Recht, das zu gestatten. Ihre Zunge mag das reden, was gut ist, und nur das. Das ist ein absoluter Befehl: „Redet von niemandem Böses“ — nicht nur von niemandem in der Kirche (Herauswahl), sondern auch von niemandem außerhalb derselben.

Wir möchten fragen, ob unser Herr Jesus, als er aufstieg zur Höhe, „um dort in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen“, all sein Verdienst darbrachte; und wenn so, was hat er jetzt zuzurechnen für diese täglichen Übertretungen, die wir unwillentlich und unwillentlich begehen, und mit denen wir mit Freimütigkeit zum Thron der himmlischen Gnade kommen und uns erinnern sollen, daß wir einen Fürsprecher haben? Wir antworten, daß unser Herr, als er starb, das ganze Verdienst seines irdischen Lebens in des Vaters Hände legte, aber er brachte es für keinen besonderen Gebrauch oder Zweck dar. Er sagte nur: „In deine Hände übergebe ich meinen Geist“ — mein Alles ist dem Vater übergeben. Als er aufstieg zur Höhe, waren alle diese irdischen Lebensrechte in des Vaters Händen, waren auf der Bank, sozusagen. Aber es ist ein Ding, etwas auf der Bank zu haben, und ein ander Ding, anderen Geld zuzuwenden. Unser Herr deponierte sein Verdienst auf der himmlischen Bank, sozusagen, und es war dort für ihn, als er aufstieg zur Höhe, um es zu verwenden.

Welche Verwendung machte er damit? Er rechnete nicht sein ganzes Verdienst einem Individuum zu, um, wenn dieses Individuum es gebraucht hatte, es einem anderen Individuum zuzurechnen; sondern sein ganzes Verdienst, in jeder Einzelheit und in dem weitesten Spielraum, den es möglicherweise haben konnte, blieb in Gottes Händen, und er rechnete es nicht alles auf einmal zu, sondern nahm davon. Wie wir sagen würden, wenn wir finanziell sprechen würden, er fertigte viele Wechsel aus auf dieses Depositengeld; er rechnete einen Teil dieses Verdienstes jedem zu, der an ihn glauben und sich von der Sünde abwenden und sich eine Weihung machen würde, wie er gemacht hatte, und suchen würde, in seinen Fußstapfen zu wandeln bis zum Ende des Laufs.

So war also unseres Herrn Verdienst nicht nur für Gläubige, die zur Zeit seines Todes lebten, sondern für uns, die jetzt leben und für alle gemeinten Gläubigen der gehorsamen Klasse, und für alle ihre Interessen. Aber während alles zu diesem Zweck in Gottes Hände gelegt war und dort gelassen wurde als Sicherheit für diese ganze Klasse, so kam es doch nichtsdestoweniger individuell zur Verwendung und wurde zugerechnet, wie jeder es brauchte. Zu dieser Zeit gab es nur eine kleine Zahl Jünger, etwa fünf hundert Brüder, und das Verdienst, oder die Zurechnung des Verdienstes, um ihre Absonderliche Sünde zu bedecken und sie als Opfer annehmbar zu machen, wurde augenblicklich gewährt, und als Resultat kam der heilige Geist auf alle, welche zu Pfingsten in dieser wartenden Stellung waren. Der Herr hat seitdem sein Verdienst allen solchen zugerechnet, die durch den Vater zu ihm kommen; sein Verdienst wird nicht anderen zugerechnet, und es fließt aus derselben Quelle der Gnade. Es genügt nicht nur, es für alle Sünden, Unvollkommenheiten und Mängel der Vergangenheit zuzurechnen, sondern es ist ausreichend für alle Unvollkommenheiten und Mängel, so lange wir im Fleische sind, denn es ist zu keiner Zeit völlig hergegeben worden, sondern bleibt als ein dauernder Quell der Hilfe, aus dem wir täglich schöpfen mögen.

Übers. M. E. G.

Für einander beten

„Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so wird er bitten, und er wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tode sündigen. Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese sage ich, daß er bitten solle.“ (1. Joh. 5, 16.)

Der Apostel wünscht hier, daß wir verstehen, daß, wenn wir einen Bruder sehen, der von einem Fehler überreift ist und in Schwierigkeiten gerät, die zu Rülte und Entfremdung vom Herrn führen mögen, wir für einen solchen beten sollten; wir sollten um des Herrn Segen für ihn bitten; wir sollten, als ein Glied des Leibes, alles für ihn tun, was in unserer Macht steht. Wenn am menschlichen Leibe eine Hand verwundet oder verlegt wird, so kommt die andere ihr zu Hilfe, um das Leiden zu lindern und das Glied wieder herzustellen. Sie würde für sie sorgen und der verwundeten Hand Teilnahme ausdrücken. So haben wir als Glieder des Leibes Christi das Vorrecht, für einander zu beten; für alle solche zu beten, welche wir Grund haben, als Mit-Glieder am Leibe zu betrachten.

Das ist etwas anderes, als für die Welt beten — Gott bitten, solche, welche nicht in der rechten Verfassung sind, anzunehmen und mit seinem Geist zu zeugen. Wir sind zufrieden, daß Gott die eine Klasse angenommen hat, und wenn sie von ihm hinweggehen, so verletzen sie die Prinzipien der Gerechtigkeit und ihren Bund und sind daher seinem Willen soweit zuwider. Wir mögen sehr wohl um Rettung für sie bitten und um Weisheit für uns selbst, daß wir recht reden und handeln mögen. Die göttliche Absicht bei dem Hinweis, daß wir für einen in dieser Lage beten sollten, könnte sein, daß das dazu beitragen würde, unsere Teilnahme für die verschiedenen Glieder des Leibes zu entwickeln, und uns dadurch helfen, uns selbst zu prüfen, daß wir teilnehmender gegen einander sein und mehr Sorgfalt für die gegenseitigen Interessen haben möchten.

Was diesen Teil des Textes betrifft, welcher sagt: „Er

wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tode sündigen“, in welchem Sinne oder Grade der Herr uns gestattet, Fürsprecher für einander zu sein, ist nicht klar, aber unsere Fürsprache für einander würde anscheinend sich passender an das Haupt des Leibes wenden, als an den Vater. Aber selbst wenn angenommen wird, daß unsere Fürsprache in der Sache eines Bruders vom Vater direkt gehört werden würde, so würde es doch nicht scheinen, daß es um irgendwelcher Würdigkeit willen unsererseits geschehe; sondern um unserer Zugehörigkeit willen zum Leibe Christi hat Gott eine Methode eingerichtet, durch welche es ihm gefällt, an den verschiedenen Gliedern des Leibes Interesse zu haben in Harmonie mit dem Gebet für solche Glieder. Wir möchten dann fragen, was würde das Resultat sein, wenn keine Glieder anwesend wären, um für einen entfremdeten Bruder zu beten! Würde Gott zugeben, daß er in den Zweiten Tod geht, weil niemand in seiner Nähe von seinem Fall wußte? Die Antwort lautet, daß der Herr selbst das Haupt seines Leibes ist, und sehr wahrscheinlich, wenn keine anderen Glieder da sind, welche Teilnahme haben und vermitteln wollen, würde das große Haupt des Leibes den Weg finden, um die Interessen der entfremdeten Glieder zu befürworten. Es könnte nicht sein, daß der Herr ein Glied seines Leibes verderben ließe, nur aus Mangel an Aufmerksamkeit oder Gebeten unsererseits.

Die, welche dem Satan übergeben sind zur Vernichtung des Fleisches

Wir möchten in diesen allgemeinen Gedanken die „Große Schar“ einschließen und die Art, wie der Herr mit ihnen

handelt. Sie sind wirklich vom Wege verirrt, soweit die hohe Berufung in Betracht kommt, aber der große Fälscher hat ihre Sache indossiert, darum wird er nicht zugeben, daß sie mit der Welt verdammt werden, sondern er wird züchtigende Erfahrungen vorsehen, welche, wenn recht empfangen, ihnen hilfreich sein und sie schließlich zu Überwindern machen werden.

Der Apostel richtet unsere Aufmerksamkeit darauf, wenn er von einem redet, der eine ernste Übertretung begangen hatte, daß die Kirche einen solchen hätte richten sollen; daß er hätte vor die Kirche gebracht und getadelt werden sollen. Da die Kirche ihre Pflicht nicht getan hatte, so hatte der Apostel, zwar dem Leibe nach abwesend, aber im Geiste gegenwärtig, als einer von ihnen, diesen Mann beurteilt und „ihn dem Satan überliefert zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesu“. Dieses Erretten des Geistes am Tage des Herrn Jesu, das augenscheinlich auf die Große Schar hinweist, scheint mit dem Ausspruch des Textes übereinzustimmen, daß der Herr „ihm Leben geben“ würde, sein Leben erhalten würde. Der Gedanke ist also, daß, wenn er in Gefahr wäre, in den Zweiten Tod zu gehen, das gläubige Gebet zu einer solchen Befreiung des Individuums führen würde, daß er dahin kommt, die richtige Anschauung von Dingen zu haben, und in diesem Sinne des Wortes ihn zum Standpunkt des „Lebens“ zurückzubringen, denn das Leben kann nur verloren werden durch willentlichen und absichtlichen Ungehorsam gegen Gottes Einrichtungen. Wenn die Person daher nicht willentlich oder mit Bedacht ihr Pfand veruntreut hat, und von dem Blut des Bundes zurückgegangen ist, womit sie einst geheiligt war, so gibt es immer eine Möglichkeit, einen solchen zu richtiger Anschauung zurückzugewinnen. Wenn sein Herz recht ist, so würde die richtige Anschauung der Situation genug für ihn sein. Der Herr wird immer bereit sein, allen solchen zu helfen, und wir mögen wohl annehmen, daß er diesen Beistand geben wird, ob wir beten, oder nicht. Wenn wir unser Interesse und unsere Sorge für die Mit-Glieder vernachlässigen, so ist es unser Verlust: das Haupt würde nicht sein Interesse und seine Sorge für sie vernachlässigen; aber alle solche, welche in der Richtung zum Zweiten Tode gehen, würden nur bis zu dem Punkt errettungsfähig sein, wo ihr Herz umkehrt geht (da hört die Möglichkeit auf).

Nun kommen wir zum letzten Teil des Verses: „Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese sage ich, daß er bitten solle“. Wir müssen verstehen, daß diese Sünde zum Tode etwas sehr Spezifisches ist. Es ist Vorsätzlichkeit und ein Zurückkehren zu den armseligen Elementen der Welt, von denen wir einst befreit waren, denen wir einst entronnen waren. Und was sind die armseligen Elemente der Welt? Einige mögen annehmen, daß die armseligen Elemente der Welt Mord, Raub usw. sind. Wir antworten: Ja. Sollen wir denn erwarten, daß ein Christ sich zu Mord und Raub wenden wird? Und würde das ein Zeichen sein, daß er den Geist des Herrn verloren hat — nicht nur, daß er ihn verliert, sondern daß er ihn verloren hat, daß er tot ist? Wir antworten, Ja. Und wie würde sich das kundgeben? Wir antworten, unser Herr gibt eine feinere Erklärung von Mord. Mit einem Bruder zürnen ohne gerechte Ursache — Haß, Neid, Bosheit, Streit haben; das sind die Werke des Fleisches und des Teufels. Wer immer diese hat — das heißt, wer immer von diesen geleitet wird, nicht nur in einem impulsiven Moment und durch eine Achlosigkeit über seine Zunge, wie unlängst in einer Illustration erwähnt wurde, sondern wer immer absichtlich und wiederholt diese als seinen eigenen Geist und seine Gedanken offenbart, hat sicherlich den Geist des Herrn verloren, wenn er ihn je gehabt hat, wenn er nicht nur übertüncht gewesen ist mit einem äußeren Schein von Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Langmut, brüderlicher Freundlichkeit und Liebe. Sein Verlust dieser Eigenschaften und seine Annahme der bösen Eigenschaften, Verleumdung, Born, Bosheit, Streit usw. würde bezeugen, daß er den Geist des Herrn verloren hat. Es würde bedeuten, nicht daß er sterbend ist, sondern daß er tot ist. (Jud. 12.)

Wir kehren zu der Illustration von dem Hund zurück, welche wir in einer früheren Abhandlung gebrauchten, und sehen einen Unterschied zwischen diesem Zustand der Vorsätzlichkeit und dem, in welchem die Neue Schöpfung zeitweilig von einem Fehler übertreten werden mag und ihr „Hund“ loszusagen losbricht und jemand beißt. Der „Hund“ würde Schläge bekommen, und die beleidigte Person würde um Entschuldigung gebeten und die Sache gut gemacht werden, soweit es möglich ist. Wer es billigt, daß sein Hund ausgeht und seine Brüder oder Nachbarn beißt, hat offenbar den Geist Christi verloren, den er einst hatte.

Die, für welche wir nicht bitten sollten

Sollen wir nun für solche beten? Der Apostel sagt: „Nicht für diese sage ich, daß er bitten solle.“ Nein; es würde offenbar schlimmer sein, als Zeitvergeudung, wenn Christen für solche beten und ringen und arbeiten wollten. Es gibt genug hoffnungsvollere Fälle. Wenn du einige Bäume in deinem Garten hättest, und du würdest einen sehen, der etwas welf und krank aussieht, so magst du um ihn graben und düngen und begießen usw., aber wenn du ihn bei der Prüfung bis zu den Wurzeln tot findest, würdest du sagen, es hat keinen Wert, mehr Dünger für ihn zu verbrauchen. So in diesem Fall mit dem Beten und Arbeiten an denen, welche den Geist Christi verloren haben und statt dessen den bösen Geist des Widersachers entwickelt haben; es ist schlimmer als Zeitvergeudung, noch irgend etwas mit ihnen zu tun zu haben.

Wir möchten fragen: Was würde der beste Beweis für ihn selbst sein, daß einer nicht die „Sünde zum Tode“ begangen hat? Wir begegnen gelegentlich Leuten, welche glauben, daß sie die „Sünde zum Tode“ begangen haben, und sie sind gewöhnlich in einer sehr traurigen Gemütsverfassung. Wir können ihnen nicht positiv sagen, daß allein die Tatsache, daß sie bekümmerten Geistes sind, ein Beweis ist, daß sie die „Sünde zum Tode“ nicht begangen haben, im Blick auf die vorbildliche Lektion in Elau, diesem „Ungöttlichen, der sein Erstgeburtsrecht verkaufte“, von dem wir lesen, daß er es ernstlich und mit Tränen suchte, es aber nicht wiedererlangte. Ebenso in dem Fall des Judas Ischariot: seine Reue, daß er den Herrn verraten hat, und daß er das Geld zurückgab und sich erhängte, ist ein Beweis seiner tiefen Gewissensnot. Was sollen wir dann solchen sagen?

Nach unserer eigenen Erfahrung mit diesen ist es im allgemeinen der Fall gewesen, daß diejenigen, welche glaubten, daß sie die „Sünde zum Tode“ begangen hätten, in Wirklichkeit nichts derart getan hatten, soweit unser Urteil geht. Unsere Methode ist daher, ihnen zu zeigen, daß das, was sie getan haben, nicht willentlich oder mit Verständnis gegen Gott und seinen Willen getan wurde. Wir fragen: „Hatten Sie die Absicht, so oder so zu tun?“ Nach einer Prüfung über das, was sie für die „Sünde zum Tode“ halten, wird man gewöhnlich Erfolg haben, ihnen zu zeigen, daß nichts, was sie getan haben, willentlich, absichtlich, wissentlich getan wurde, und daß die Tatsache, daß sie es bedauern, und daß ihre Herzen und Absichten jetzt noch im Einklang mit dem Herrn sind, zeigt, daß der Widersacher nur versucht, ihren Glauben und ihr Vertrauen zu erschüttern und sie abzuwenden.

Wir meinen, daß eine gute Methode, solche Leute weiter zu behandeln die ist, zu sagen: „Nun, wenn Sie den Geist des Herrn verloren haben, so werden Sie lieblos sein gegen sein Volk, mit dem Sie in Berührung kommen, und wenn Sie seinen Geist noch haben, werden Sie nicht rauh und unverföhnlich sondern dienstbereit sein. Sie werden freundlich, sanft, langmütig sein und dadurch bezeugen, daß Sie den Geist Christi noch haben. Wenn Sie den Geist Christi haben, so ist das ein Zeichen, daß Sie sein sind. Wenn Sie ohne dieses besondere Merkmal des Geistes des Herrn sind, so ist das ein Beweis, daß Sie ihn nicht angehören.“

In einigen Fällen, die wir genannt haben, schienen die Umstände anzudeuten, daß die Leute wirklich den Geist Christi verloren hatten, denn sie bekannten besondere Härte

des Herzens, keine Liebe, keine Teilnahme, nur bittere Gefühl. Wir konnten nur sehr wenig mehr zu solchen sagen, als nur ihnen raten, daß sie versuchen, die Sache anders anzuschauen und einen besseren Zustand zu erreichen. Wir haben gesagt, daß sie vielleicht körperlich krank sind, oder in melancholischer Gemütsverfassung sich befänden, die der Herr nicht für ihre wahre Gesinnung rechnen würde, und dabei mußten wir es bewenden lassen.

Wir sind gefragt worden, ob wir Esau für ein Vorbild der Klasse, welche in den Zweiten Tod geht, oder von der Großen Schar halten. Es ist wahrscheinlich, daß Esau nicht ein Vorbild von denen war, welche in den Zweiten Tod gehen. Er wird ein Ungöttlicher genannt — das heißt, nicht geistig, und der Apostel scheint ihn zu gebrauchen, um den natürlichen Menschen zu repräsentieren. In seiner äußeren Erscheinung von haariger Beschaffenheit usw. war offenbar der tierische Mensch abgebildet. Der Herr mag nur beabsichtigt haben, durch den Apostel zu zeigen, daß, obgleich dem natürlichen Juden diese wunderbaren Vorrechte der geistigen Dinge angeboten wurden, er doch die natürlichen Dinge vorziehen würde. Wir wissen, daß der Apostel das ganze jüdische Volk mit Esau vergleicht, „der sein Erstgeburtsrecht

verkaufte“, und doch fährt derselbe Apostel fort, uns zu sagen, daß dieses ganze jüdische Volk hernach befreit werden und unter besonderen Segen kommen wird unter dem Neuen Bunde. Wir dürfen annehmen, daß diese der geistigen Segnungen nicht wert waren, und daß das der Grund ist, warum sie als die Esau-Klasse betrachtet wurden, und nicht als die Klasse, welche die geistigen Segnungen erlangte. Sie zogen die irdischen vor, darum glauben wir, daß es zu bestimmter Zeit irdische Segnungen für sie geben wird. Wenn diese Esau-Klasse die irdischen Segnungen, welche ihnen im Millennium angeboten werden, nicht wertschätzen und durch die Aktionen und Bütigungen zu keinem rechten Geist kommen wird, wird sie vernichtet werden; aber wenn sie sich im Millennium-Königreich des Herrn Vorsehung und die Bütigungen zur Besserung gereichen läßt, so wird sie nach und nach emporgehoben werden und ihren tierischen Charakter verlieren; das fleinerne Herz wird hinweggenommen werden und an dessen Stelle wird ein „fleischerne Herz“ gegeben.

So repräsentierte nach unserem Urteil Esau nur den natürlichen Menschen, den natürlichen Juden, und repräsentierte weder die „Große Schar“, noch diejenigen, welche in diesem Evangelium=Zeitalter in den „Zweiten Tod“ gehen. Aberf. M. E. 12.

Einige interessante Fragen

Das Erlösungswert

Frage. — Waren die physischen Leiden unseres Herrn notwendig zur Erlösung der Menschheit?

Antwort. — Das Lösegeld, oder der entsprechende Preis, den unser Herr Jesus zahlte, bestand darin, daß er der vollkommene Mensch war mit allen Rechten Adams und darin, daß diese übergeben oder in den Tod gegeben wurden ohne Rücksicht darauf, ob sein Tod ein leichter oder ein qualvoller sein würde. Die Schrift sagt, „es gefiel dem Vater, ihn zu zerschlagen“, was aber nicht heißen soll, daß unser himmlischer Vater Gefallen hatte an den Leiden seines Sohnes, sondern daß das sein Wohlgefallen war, so weit sein Heilsplan usw. in Betracht kam. Er legte schwere Proben auf den Einen, welcher der Erlöser des Menschengeschlechts sein wollte, nicht nur, um ihn als den Anfang einer neuen Schöpfung zu entwickeln (Heb. 2, 10) und seinen Charakter zu prüfen, sondern auch, um uns und den Engeln und allen Kreaturen den wunderbaren Gehorsam des Herrn Jesus und seine Würdigkeit für die hohe Erhöhung zur göttlichen Natur und all die glorreichen Ämter, die ihm übertragen werden sollten, zu zeigen. Daher fügte es der Vater, daß er „wie ein Lamm zur Schlachtung geführt“ werden mußte, und er fügte es auch in dem jüdischen Gesetz, daß der höchste Fluch dieses Gesetzes die Todesstrafe an dem Holz sein sollte. „Ein Fluch Gottes ist ein Gehängter.“ (5. Mose 21, 23.)

Diese Bütigungen, verstehen wir, waren nicht aus göttlicher Notwendigkeit, sondern aus göttlicher Weisheit und Zweckdienlichkeit. Es war notwendig, daß Christus leiden sollte, damit er in seine Herrlichkeit eingehen möchte — ehe er der qualifizierte Hohepriester sein und schließlich das Werk des Mittleren zwischen Gott und der Menschheit vollenden konnte; daher wurden seine Leiden zu seiner Prüfung zugelassen. Und so ist es mit den Leiden, welche über den Leib Christi, die Kirche, kommen. Sie sind zu unserer Entwicklung. Der Vater handelt mit uns wie mit Söhnen. Er züchtigt und korrigiert uns in Liebe, daß er uns dadurch zubereiten und unsere Würdigkeit für die herrliche Belohnung zeigen könne, die er für uns mit unserem Herrn bereit hält, und unter ihm.

Wir bekommen die rechte Ansicht von der ganzen Sache, glauben wir, wenn wir sehen, daß der Tod Jesu nicht die Erlösung war; daß er das Erlösungs-Werk nicht vollendete, sondern einfach das Löse-Geld lieferte; und daß die Erlösung mit diesem Preis eine Sache ist, die im „Allerheiligsten“, im Himmel, geschieht. Um zu erklären: Er fuhr auf zur Höhe, und hatte zu seinem Kredit den Preis oder Wert, hinreichend um die ganze Welt zu erlösen, aber noch nichts für irgend jemand dargebracht. Er hat das

Verdienst dieses Löse-Geldes der Kirche zugerechnet, es ihr verliehen während dieses Evangelium=Zeitalters, um ihre Adamitischen Sünden zu bedecken und gut zu machen, zu ergänzen die Unvollkommenheit ihres sterblichen Leibes, sie so fähig machend, Opfer darzubringen, welche Gott durch das Verdienst ihres Fürsprechers annehmen kann und will.

Aber dieses Löse-Geld, soweit die Welt in Betracht kommt, wird noch aufbewahrt und wird für sie gegeben werden, wie es durch das „Sprengen des Blutes“ repräsentiert ist, am Schluß des Versöhnungstages, jetzt bald, im Beginn des Millennium=Zeitalters, um den Neuen Bund zu besiegeln und all die glorreichen Dinge in Tätigkeit zu setzen, welche Gott für die Welt bereit hat.

Wir glauben, daß es eine sehr wichtige Sache ist, das Wert, das Jesus tat, und den Wert desselben in Gottes Augen als ein Kapital, etwas zu seinem Kredit in der himmlischen Rechnung und etwas, das er jetzt für uns darbringt und hernach dauernd der Menschheit geben will als ihr Löse-Geld, klar auseinander zu halten.

Bedeutung der Unterpriester

Frage. — Bei der Anordnung der Priesterschaft Aarons war Aaron der Hohepriester und seine Söhne waren Mit-Priester. Ist die Tatsache, daß seine Söhne ihm beigesteuert waren, besonders vorbildlich?

Antwort. — Augenscheinlich sollte das Vorbild lehren, daß diese Unter-Priester Glieder oder der Leib des Hohenpriesters waren, denn das war die Form, in welcher die Sache ausgedrückt wurde. Er sollte „Versöhnung machen für sich und sein Haus“. Nun, welcher Gedanke liegt in dem Worte „sich“? Wie würden wir das am klarsten aussprechen? Welche Verwandtschaft außer einem Weibe würde am meisten einen selbst repräsentieren? Die Söhne Aarons würden ihn also in besonderer Weise repräsentieren, als ob sie sein Leib wären. Ein Vater ist in besonderem Sinne in seinem Sohne repräsentiert. Das Vorbild des Hohenpriesters in seinem Amte würde so durch folgende Generationen erhalten werden. Die Söhne waren als solche nicht vorbildlich, aber Söhne waren im Vorbild die beste Darstellung des Leibes des Priesters, die es geben konnte, und repräsentierten daher uns, die wir der Leib Christi sind.

Frage. — Gibt es irgendwelche gegenbildliche Priester, welche zu dieser Zeit ein priesterliches Werk tun?

Antwort. — Nach unserer Auffassung ist das Bild des „Priesters“ ein individuelles Bild. Es ist nicht ein Werk, welches Priester in kollektivem Sinne tun sollen, sondern hier soll der eine Priester das Werk tun. Mit

anderen Worten, die Unter-Priester werden nur als Repräsentanten des Priesters anerkannt, ebenso, wie wir Repräsentanten Christi sind. In diesem Sinne des Wortes möchte gesagt werden, daß es nur einen Priester gibt, den fungierenden Priester, den, welcher das besondere Werk tut; aber in einem anderen Sinne gibt es eine Unter-Priesterschaft — in dem Sinne, daß wir eine getrennte Individualität haben, als Individuen, jedoch vereint mit unserem Herrn als seine Glieder handeln.

Während wir die Schriftstelle anerkennen, „ihr seid eine königliche Priesterschaft“, laßt uns Nachdruck legen auf die Worte des Apostels, der von unserem Herrn sagt, „wenn er auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil solche da sind, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen“. Der Apostel fährt dann fort zu beweisen, daß unser Herr ein Priester war nach der Ordnung Melchisedeks, und daß diese Melchisedek-Priesterschaft von Gott mit einem Eide anerkannt wurde, und daß Aaron und seine Priesterschaft niemals so anerkannt wurden. Aber in bezug auf diesen Mann sprach der Herr: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“

Melchisedek war natürlich nur der eine Priester, und dieser eine Priester repräsentierte daher alle Glieder unseres Herrn, und da das große Werk des gegenwärtigen Priesters in der Zukunft liegt, und nicht das gegenwärtige Werk ist, so sehen wir, daß das der Grund ist, warum auf Aaron nicht so besonders hingewiesen wird in dem Vorbild des Großen Priesters. Der Große Priester wird tatsächlich sein großes Werk während des Millennium-Zeitalters tun, und

was in der gegenwärtigen Zeit geschieht, ist nur ein vorbereitendes Werk, er bereitet sich auf das Werk vor.

Zuerst erwies der Herr Jesus in den drei und einhalb Jahren seines Amtes sich würdig, der Priester zu sein, und seither, während der 1900 Jahre, erweist er uns würdig, seine Glieder zu sein, und wenn er sein Werk vollendet haben wird, uns alle als würdig zu erweisen, mit ihm selbst, für diese große und ehrenvolle Stellung als Prophet, Priester, Mittler, König, Richter der Welt, so wird er zur selben Zeit ein bestimmtes Verdienst zu seinem Kredit haben, welches er für die Welt darbringen und auf Grund dessen er ein priesterliches Amt für die Menschheit vollbringen kann. Das priesterliche Amt, wie vorher gesagt, ist mehr für die Zukunft, als für die Gegenwart. Die gegenwärtige Zeit ist die Zeit des Opfern, die Zeit, einen Bund mit dem Herrn zu machen durch Opfer.

Wir stimmen natürlich zu, daß niemand von uns das Opfer darbringt. Der Hohepriester schlug den Stier und tötete ihn, und der Hohepriester schlug gleichfalls den Bock und tötete ihn. Dann kam die Darbringung; wie zum Beispiel, wenn der Apostel sagt: „Stellt eure Leiber als lebendige Opfer dar, heilig, Gott wohlgefällig“ usw., so sagt er hier nicht: Tut das Werk eines Priesters an eurem Leibe, sondern: Bringt euch als ein Opfer dem Herrn dar; er mag euch annehmen; er mag euch opfern, und er mag einen Dienst an euch erfüllen, der euch zubereiten wird zu einem Anteil mit ihm selbst, als Glieder seines Leibes, an dem glorreichen Werk der Zukunft, an dem Werk, alle Familien der Erde zu segnen, an dem Werk, die Zeiten der Wiederherstellung einzuführen, von denen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten geredet hat, seit die Welt besteht. (Apg. 3, 19—21.)

Abes. M. E. G.

Was die Kirche (Herauswahl) mit Christo teilt

Kurz gesagt, ist die Kirche berufen, durch besondere Einladung, zu einer „hohen Berufung“, einer hohen Stellung — jetzt mit Christo zu leiden, damit sie zu bestimmter Zeit mit ihm herrschen möge. Dieses Leiden mit Christo ist nicht ein Leiden für eigene Sünden, welche wir begehen, denn er litt nie in solchem Sinne. Wenn wir mit ihm leiden, so muß unser Leiden ein Erfahren von Ungerechtigkeit sein, und daß wir unser Leben im Dienst der Gerechtigkeit niederlegen. Seine Leiden waren Opfer-Leiden, darum müssen auch unsere Leiden Opfer-Leiden sein, wenn wir seine Leiden teilen wollen.

Wir teilen mit ihm die Zeugung durch den heiligen Geist, und wir teilen seine Auferstehung mit ihm, wenn wir, wie der Apostel sagt, treu mit ihm leiden, treu sind in der Teilnahme an seinem Tode; denn „wenn wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben“.

Wenn wir vom Standpunkt der Schrift auf die Sache schauen, so werden wir sehen, daß sie zuweilen von Christus und der Kirche unter dem Bilde eines großen Priesters redet, Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib, seine geweihten, sich opfernden Glieder, und die „Große Schar“, das gegenwärtige Haus Levi, die Diener der Priester. Zuweilen redet die Schrift von uns als von der Unter-Priesterschaft, und von Christus, der das Haupt dieser Priesterschaft ist. In allen diesen Bildern ist der Gedanke, daß wir in gewissem Grade mit unserem Herrn an seinem Werke teilnehmen. Wie der Apostel es ausdrückt, „wir sind ein Leib“, alle Glieder oder Teilhaber an dem einen Leib. Das Brechen dieses einen Leibes, das zuerst an unserem Herrn Jesus vollbracht wurde, wird an denen fortgesetzt, welche als seine Glieder angenommen sind, an denen, welche ihr Herz mit allem Fleiß bewahren.

Was die Versöhnung der Sünde betrifft, so „waren wir Kinder des Zornes, wie die anderen“, und daher hatten wir nichts, womit wir unsere eigene Erlösung oder die Erlösung anderer bewirken konnten. Wir waren daher gänzlich abhängig von Gottes Vorsorge in Christo Jesu, unserem Herrn, „der sich selbst zum Lösegeld für alle gab“ — ein Löse-Geld.

Wir hatten daher nichts von diesem Lösegeld-Verdienst in uns; aber wenn er uns einen Teil davon gibt, oder es uns zu-rechnet, und wenn dann, durch unsere Weihung und daß er unser Fürsprecher wird, uns der Vater als Glieder seines Leibes annimmt, so werden wir Glieder des Erlösers, denn sein Erlösungswerk ist noch nicht vollendet. Er hat in der Tat das Lösegeld gezahlt, aber er hat diesen Preis noch nicht für alle dargebracht. Wir hatten nichts mit der Sache zu tun zur Zeit, als der Preis niedergelegt wurde, aber wir werden mit ihm identifiziert, ehe dieser Preis für die Welt dargebracht wird. Wir haben daher so viel Anteil an dem Erlösungswerk, denn das Wort „Erlösung“ hat nicht nur den Gedanken von dem Werke, das Jesus in der Vergangenheit tat, in sich, sondern auch von dem ganzen Verfahren bis zum Ende des Millenniums. Erlösen bedeutet nicht nur erkaufen, sondern das Ding empfangen oder befreien, das erkauf ist. Wir haben nichts mit dem Zahlen des Preises zu tun, der die Erlösung sichert, aber wir haben etwas zu tun — oder sind mit eingerechnet — in dem Werk der Befreiung dessen, das erkauf wurde mit seinem Verdienst.

Es wird das ganze Millennium erfordern, um die Menschheit im vollen Sinne des Wortes zu befreien, sie zu erlösen oder zurückzubringen; wie wir lesen: „Von der Gewalt des Scheol werde ich sie erlösen.“ Das Lösegeld für diesen Zweck wurde vor beinahe 1900 Jahren gezahlt, aber sie sind noch nicht erlöst aus dem Grabe und werden es nicht sein bis zur Auferstehungszeit im Millennium. Denn so, wie sie nach und nach aus den Zuständen der Sünde und des Todes herauskommen, wird die volle Abjunkt und der Zweck dieser Erlösung erfüllt werden, und da die Kirche mit Christus an dem Werk des Millennium-Königreiches vereint sein wird, darum wird die Kirche, in diesem Sinne des Wortes, identifiziert sein mit dem Erlösungswerk, oder dem Werk der Befreiung.

Wie es in dem „Sündopfer“ repräsentiert wurde, ging das Verdienst ursprünglich von dem großen Hohenpriester

aus, welcher Jesus ist, und dies Verdienst ist auf die Kirche, seinen Leib, übertragen, nicht getrennt von ihm, sondern als seine Glieder. Er behandelt uns nicht als von ihm getrennt. Er fügt einfach diese Glieder sich selbst hinzu, und sobald wir durch sein Verdienst gerechtfertigt und vom Vater als Glieder seines Leibes angenommen werden, sind wir Glieder des großen Hohenpriesters, der ein großes Werk zu tun hat; und wenn das Verdienst, das uns zugerechnet worden ist, und jedem geistgezeugten Gliede vom Haushalt des Glaubens, zum zweitenmal zur Verfügung frei sein wird, so werden

alle Glieder seines Leibes teilhaben an der Darbringung seines Opfers, an dem Besprengen des Neuen Bundes.

Unseres Herrn gegenwärtige Einladung ist, mit ihm seinen „Kelch“ zu trinken, an ihm teilzuhaben. Das ist das Blut des Neuen Bundes, sein Blut, „vergossen für viele zur Vergebung der Sünden“, von dem wir alle trinken sollen, und es erfordert das ganze Evangelium-Zeitalter, die rechte Zahl derjenigen zu finden, die so eingeladen werden in Harmonie mit des Vaters Plan, und die willig sind, seinen Kelch zu trinken, in seinen Tod getauft zu werden. Aberf. M. E. G.

„Geht auch ihr hin in den Weinberg“

(Math. 20, 1-16.) „Über viele Erste werden Letzte, und Letzte Erste sein.“ (Math. 19, 30.)

Die Traubenzucht war in den Tagen des Großen Lehrers eine der hauptsächlichsten Industriezweige. Die felsigen Hügel Palästinas waren einst zum großen Teil mit Terrassen versehen, die man zum Weinbau benutzte. Als wir kürzlich dieses Land besuchten, beobachteten wir mit besonderem Interesse das Wiederaufleben dieser Praxis, als einen der Beweise, daß die Wiederherstellung in dem Heiligen Lande begonnen hat. (Apg. 3, 19-21.)

Der Herr gebrauchte den Weinstock in einem Gleichnis, um sich und die Herauswahl zu veranschaulichen, und sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“; „Mein Vater ist der Weingärtner“; „Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringt“; „Jede Rebe in mir, welche Frucht bringt, die reinigt er, daß sie mehr Frucht bringt“; „Jede Rebe in mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er hinweg“.

Die heutige Betrachtung, das Gleichnis von den Arbeitern, steht mit dem Gesagten in voller Harmonie, zeigt uns jedoch die Sache von einem anderen Standpunkte aus betrachtet. Es zeigt, wie ein jedes dem Herrn geweihte Glied der Herauswahl, das ein Erbe des messianischen Königreiches ist, welches bald aufgerichtet werden soll, das Vorrecht hat, ein Mitarbeiter des Herrn und Meisters zu sein, ein Mitarbeiter mit dem himmlischen Vater in der Arbeit des Weinberges — um den Weinstock zu pflegen, nach den schädlichen Insekten und Raupen zu suchen, den Erdboden in gutem Zustande zu erhalten und in jeder Weise beizutragen, daß „viele Frucht“ und eine gute Qualität erzielt wird. Offenbar schätzen viele Christen das Vorrecht nicht, Arbeiter in der Herauswahl Christi zu sein — „einander aufzubauen im allerheiligsten Glauben“, bis wir alle hinantkommen zum vollen Wuchse eines Mannes in dem Geistesleben.

Der Apostel Paulus schätzte dieses Vorrecht sehr und sagte: Gott hat uns zu befähigten Dienern des Neuen Bundes gemacht. Und so ermahnen wir als Botschafter Gottes, laßt euch versöhnen mit Gott. (2. Kor. 5, 20.) Wer immer seine Gelegenheiten, andern zu dienen, die ein hörendes Ohr und ein demütiges Herz und eine Bereitwilligkeit, sich belehren zu lassen, bekunden, vernachlässigt, der offenbart seine eigene Geringschätzung der Göttlichen Botschaft. Er liefert damit den Beweis, daß er nicht völlig zur Erkenntnis Gottes und der Wahrheit hinsichtlich des Göttlichen Planes gekommen ist. Und in der Tat belehrt uns die Schrift, daß eine tiefe Erkenntnis Gottes, seines Wortes und seiner Absichten, nur als eine Gabe Gottes erlangt werden kann, die nur denjenigen zuteil wird, die demütig, treu und eifrig gesonnen sind — „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen“.

Was die Dinge des Königreiches Gottes betrifft, die in Zukunft tausend Jahre lang den Menschen gegenüber wirksam sein werden, so werden dieselben bald jeglicher Kreatur offenbar werden. In der jetzigen Zeit ist es jedoch angebracht und Gottes Wille, daß diese Dinge nur der Herauswahl, den Geweihten, den geistgezeugten Söhnen Gottes bekannt sein sollen. Gleicherweise gibt es wichtige Wahrheiten, die auf die Königsklasse, die Herauswahl, Bezug nehmen, in ihrer Zubereitung, die Braut Christi und seine Mitarbeiter in dem Königreich zu sein. Auch diese Dinge sollten verhältnismäßig geheim

gehalten werden — nur von solchen deutlich und klar verstanden werden, die einen Bund mit Gott geschlossen haben mittels Opferung. (Ps. 50, 5.) „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kund zu tun.“ (Ps. 25, 14.) Alle solche, die in so inniger Herzensharmonie mit den Göttlichen Absichten stehen, werden ein großes Verlangen haben, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen. Und solche werden von Zeit zu Zeit in besonderer Weise in den Weinberg gesandt; sie werden in besonderer Weise vom Herrn gebraucht, seinem geweihten Volke in mancherlei Weise beizustehen.

Um einen Groschen den Tag übereingekommen.

Das Wort „Groschen“ gebraucht Luther zur Übersetzung des griechischen Wortes Denarius, ein Silberstück im Werte von etwa sechzig Pfennigen. Der Wert des Geldes ist in neuerer Zeit so ganz anders geworden, daß heute der Lohn der Arbeiter, im Vergleich zu anderen Dingen, bedeutend mehr betragen würde. Der Denar war das römische Geldmaß jener Zeit, so wie die Lira das italienische Geldmaß ist, und die Mark das deutsche, der Frank das französische, der Schilling das englische und der Dollar das amerikanische. Es ist bemerkenswert, daß in einem prachtvollen englischen Dom die Inschriften sagen, daß die ausgezeichnete Bildhauerei, welche die heutige an Genauigkeit übertrifft, „einen Pfennig pro Tag und einen Sack Wehl für jeden Arbeiter“ kostete. Das Gleichnis unserer Betrachtung soll uns offenbar dahin unterrichten, daß Gott allen, die da arbeiten, alles das geben wird, wozu er sich einverstanden erklärt hat — daß er in seinem Wohlwollen mehr gibt, als er versprochen hat.

Am Schluß des Tages, so lesen wir, murten die zuerst Angestellten gegen ihren Herrn. Wir können uns nicht denken, daß irgend jemand, der eines Anteils an dem Königreich würdig geachtet werden wird, gegen den Geber alles Guten murren würde. Die Belohnung mag daher am Ende dieses Erntetages erwartet werden, und das Murren ebenfalls. Der „Groschen“ oder Lohn würde mithin etwas von den Freuden, Segnungen, Ehren und Gelegenheiten des Volkes Gottes in dem gegenwärtigen Leben am Ende dieses Zeitalters darstellen. Diejenigen, welche murren, daß sie einen nicht genügend großen Anteil an den Auszeichnungen, Ehren und Göttlicher Anerkennung erhielten, werden sich, dadurch für den zukünftigen Dienst „Jenseits des Vorhanges“ unwürdig erweisen, unwert, Glieder der Herauswahl zu sein. Dies scheint eine Warnung für solche Kinder Gottes zu sein, die schon lange in der Wahrheit stehen und die großen Vorrechte des Dienstes genossen haben. Wenn diese über die Belohnung und Segnungen, die ihnen zuteil werden, murren, so würde das bedeuten, daß sie nur um der Belohnung willen arbeiteten, während sie das Vorrecht, Mitarbeiter Christi und des Vaters zu sein, nicht wertschätzen; es würde bedeuten, daß sie verfehlt haben, auf den Geist der ihnen verliehenen wunderbaren Vorrechte einzugehen, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen. Der rechte Geist und das rechte Interesse an dem Werke des Vaters und für die Brüder sollte über jeden neuen Arbeiter Freude hervorrufen — die Freude, daß alle solche Arbeiter in demselben Maße wie sie selbst das Wohlwollen, die Segnungen und die Erleuchtung empfangen. Wer diese

Gefinnung nicht hat, hat in dieser Hinsicht sicherlich nicht den Geist Christi.

Die allgemeine Lehre, die wir daraus ziehen, ist, daß Gott in seiner Handlungsweise so gerecht, so wohlwollend und so großmütig ist, daß alle diejenigen, welche die Sache von seinem Standpunkte aus wertschätzen, sich über die Segnungen freuen, die auf andere überströmen. Daß die Juden vor 1800 Jahren strauchelten, lag daran, daß sie verfehlten, die Gnadenentwürfe des Herrn wertzuschätzen — sie stießen sich daran, daß die Botschaft des Evangeliums über sie hinaus zu den Heiden ging. In ähnlicher Weise straucheln heute manche Christen über die Tatsache, daß uns das Wort Gottes zeigt, daß, während sich jetzt Gottes Segnungen auf die Herauswahl, „die Auserwählten“, die Knechte und Mägde dieses Evangelium=Zeitalters, beschränken, die Zeit nun nahe herbei-

gekommen ist, da „Gott seinen Geist ausgießen wird auf alles Fleisch“, und da alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen.

Alle diejenigen, welche das Vorrecht haben, die Last und Hitze des Tages im Dienste des Herrn zu tragen, müssen sich des Vorrechtes freuen, damit sie würdig seien eines Antheiles an dem Königreich. So mögen einige, die die ersten zu sein scheinen in ihrer Bereitwilligkeit, auf die Berufung von Arbeitern seitens des Herrn einzugehen, unter den letzten sein, besondere Segnungen in Gnade und Wahrheit zu empfangen. Und dies mag ihnen zu einer besonderen Prüfung gereichen — was ihre Treue betrifft und die Beweggründe, mit welchen sie an der Arbeit im Weinberg teilnahmen. „Hüten wir uns nun, daß wir nicht eine uns hinterlassene Verheißung zu verfehlen scheinen möchten.“

Der Größte — der Diener

(Math. 20. 17—34.) „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Vers 28.)

Ehrgeiz erhält die Welt in Bewegung — selbstjüchtiger Ehrgeiz. Eine gewisse Art Ehrgeiz — Gott zu gefallen, seine Belohnung zu empfangen, — wird durch die größten und kostbarsten Verheißungen des Wortes Gottes ermutigt. Denken wir doch an die Verheißungen, die den geweihten, sich selbst aufopfernden Nachfolgern Jesu gegeben sind — daß, wenn sie bis zum Tode treu sind, sie „die Krone des Lebens“, Unsterblichkeit, empfangen und einen Platz mit ihrem Herrn auf seinem Thron erreichen sollen — als Teilnehmer an der Herrlichkeit und Ehre seines Königreiches! Keine irdische Anregung zum Ehrgeiz ist so stark wie diese, die von dem Schöpfer ausgeht an solche, die das Ohr des Glaubens besitzen. Wir werden aber gewarnt, daß der durch diese Verheißungen in uns wachgerufene Ehrgeiz uns nicht etwa zur Schlinge werde. Denn gerade die Grundlage und die Bedingung, auf welche hin wir das Königreich zu erlangen aufgefördert werden, ist unser getreues Ausstehen inmitten der Schmach, der Verachtung, und unter Mißverständnissen, und daß wir bis aufs äußerste unsere Demut und absolute Treue gegen Gott und völlige Ergebenheit in seine Vorsehung beweisen. Wer immer in dem heranbrechenden Königreiche mit dem Messias regieren möchte, in dem Königreich, für welches wir beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“, muß sich unter die gewaltige Hand Gottes demütigen, damit er erhöht werde zu seiner Zeit. (1. Pet. 5, 6.)

Die Aussichten auf das Königreich erschienen den Aposteln in hellem Glanze zu leuchten, auch dann noch, als Jesus ihnen sein schmachvolles Leiden und Sterben verkündigte; so daß zwei seiner geliebten Nachfolger, Jakobus und Johannes, ihm durch ihre Mutter ein Versprechen abzunehmen versuchten, daß der eine zur rechten Hand und der andere zur linken Hand des Großen Königs sitzen möchte, wenn sein Königreich aufgerichtet würde.

Auf dies Verlangen hin gab der Große Lehrer einen nützlichen Hinweis darauf, daß seine mit Liebe erfüllten und ehrfurchtigen Jünger vielleicht doch nicht völlig die Kosten für eine solche Erhöhung überschlagen haben mochten. Er fragte sie, ob sie gewillt seien, aus seinem Kelche der Schmach und Verachtung zu trinken, und ob sie bereit wären, mit seiner Taufe in seinen Tod getauft zu werden — in die Aufopferung aller irdischen Interessen. Sie hatten die Kosten überschlagen und antworteten prompt in bezug auf ihre Bereitwilligkeit. Sie hatten die Lehren des Großen Lehrers wohl gelernt. Er versicherte sie, daß sie bei dieser inneren Bereitwilligkeit das Vorrecht haben würden, an seiner Schmach und an seinem Tode teilzunehmen und mit ihm zu sitzen auf seinem Thron. Was aber die vorzüglichsten Plätze betreffe, so läge es nicht an ihm, dieselben anzuweisen. Wenn die Prüfungen des Volkes Gottes beendet sein werden, dann werden auch diese Plätze höchster Ehre in dem Königreich, dem Herrn Jesu zunächst, nach dem gerechten Maßstab angewiesen werden, welchen der Vater vorgegeben und festgelegt hat. Wie mögen

wir uns doch mit den Aposteln in der Fülle ihrer Weihung und in der Zusage des Meisters freuen! Und auch wir sollten darnach streben, durch Getreue einen Platz mit dem Meister auf seinem Thron als Glieder seines Leibes der Herauswahl zu erlangen.

Der Ehrgeiz des Jakobus und Johannes zeigte sich in ihrem Verlangen nach Plätzen in besonderer Nähe des Herrn. Jesus hat sie deswegen nicht in besonderer Weise getadelt, indirekt aber doch. Als die anderen hörten, wie diese beiden versucht hatten, ein Wort um die Erlangung der vorzüglichsten Plätze der Ehre einzulegen, waren sie empört. Der Meister nahm die Gelegenheit wahr, um zu zeigen, wie ganz anders doch Gottes Urteil ist von demjenigen der Menschen. Bei Menschen erlangen die angrißvollen und mächtigen die Herrschaft über andere, in der Göttlichen Einrichtung der Dinge ist es umgekehrt. Gott wird diejenigen am meisten ehren, und ihnen die höchsten Plätze anweisen, die demütig, ergeben und sanftmütig sind. Der Herr knüpft an diese Bedingung eine allgemeine Lehre über die Notwendigkeit der Demut für alle seine Nachfolger. Wir sollen den Göttlichen Standpunkt einnehmen und in der Herauswahl diejenigen am meisten ehren, die der Herauswahl am meisten dienen, und nicht diejenigen, die den Dienst und Ehre fordern und nach Selbsterhöhung trachten. Unser Herr wies sie auf sich selbst und seinen Weg hin als ein Beispiel: Sie anerkannten ihn als ihren Herrn, auch diente ihnen niemand mehr, als gerade er. In der Tat, er war nicht in die Welt gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, selbst bis zur Niederlegung seines Lebens als Lösegeld für viele, für die Welt, um verwendet zu werden, damit sie befreit würde von der Sünde und der Verurteilung zum Tode — in Gottes Zeit, während des Messianischen Königreiches.

Er segnet die Blinden und die Armen

Die Wanderschaft ging weiter, und alsbald hatte der Meister eine Gelegenheit seine Stellung als Diener mit der Tat zu illustrieren. Zwei Blinde, die davon Kenntnis erhielten, daß er vorüberging, übten solchen Glauben aus, daß sie ihm als dem Messias, dem Sohne Davids, zuriefen, und um Barmherzigkeit, Hilfe und Beistand flehten. Anstatt an ihnen vorüber zu gehen, etwa mit den Worten: Ihr seid ja doch nur blinde Bettler, hielt der Meister an und rief sie zu sich und gewährte ihre Bitte; er rührte ihre Augen an, und alsbald empfingen sie das Gesicht. Andere Stellen zeigen, daß die Wunder des Großen Lehrers nicht ohne eigene Kosten geschahen. „Kraft ging von ihm aus und heilte alle.“ (Luk. 6, 19.)

Er, der da reich war, ist um unfertwillen arm geworden und hat sich gebemütigt, dem Demütigsten, Geringsten und Ärmsten der Unglücklichen zu dienen! Hier haben wir eine Illustration des Geistes der Demut, des Geistes der Dienstfertigkeit, der ein Charakterzug des Herzens und in einem

gewissen Maße in dem Leben aller wahren Nachfolger oder Jünger des Großen Lehrers die Triebkraft sein muß. Liegt es nicht in unserer Macht, den körperlich Blinden die Augen zu öffnen, so ist es uns doch möglich, vielen zu einer klaren Einsicht über Göttliche Dinge zu verhelfen, welche das natürliche Auge nicht gesehen, noch das Ohr gehört hat — die

Dinge, welche Gott in Bereitschaft hat, für diejenigen, welche ihn lieben, und, ihn liebend, in den Fußstapfen Jesu wandeln. (1. Kor. 2, 9.) So laßt uns denn den wahren von Gott angeregten Ehrgeiz pflegen; laßt uns aber insbesondere darnach trachten, den Willen unseres Vaters im Himmel zu erkennen und zu tun.

„Eure Arbeit nicht vergeblich, in dem Herrn“

Zunächst müssen wir erwähnen, daß wir Bruder Russells Reisebericht, 12 weitere Seiten, aus Raumangel leider nicht bringen können. Unser lieber Bruder berührte noch eine größere Anzahl von Städten in Großbritannien und gelangte am 8. Juni wieder nach Brooklyn. Bei der Ankunft wurde ihm ein größeres Motorboot überreicht, geeignet in dem großen Hafen von New York gute Dienste zu leisten. Auf demselben sollen an den verschiedenen Abenden der Woche und an verschiedenen Plätzen und in verschiedenen Sprachen Vorträge gehalten werden. Bruder Russell übernahm das Boot als Verwalter für die zur Verbreitung der Wahrheit gebildete Volksschulz-Bereinigung. Möchte es gute Dienste leisten, damit durch die Seeleute aus aller Welt die gute Botschaft getragen werde „in alle Welt“.

Sehr bemerkenswert war an dem darauffolgenden Sonntag, dem 5. Juni, Bruder Russells Vortrag über „Jerusalem“. In dem Auditorium der Brooklyn Akademie der Musik saßen circa 2800 Personen mit großer Aufmerksamkeit fast zwei Stunden lang zugehört haben, während 700 in den Korridoren auf eine Gelegenheit warteten, hineinzukommen, und Hunderte waren, mit Schriften versehen, wieder umgekehrt. Viele Juden waren zugegen. Den Vortrag haben sehr viele im Druck verlangt, sodaß ihn Bruder Russell in Verbindung mit Kapitel 8 aus Band III der Schriftstudien dem Druck übergeben hat. Es ist anzunehmen, daß die Juden selbst für dessen Verbreitung sorgen werden. Wir hoffen gelegentlich eine für die Juden geeignete Spezialnummer des Wachtturms herauszugeben, sodaß auch für „ganz Israel“ ein Zeugnis von der Wahrheit des Messianischen Königreiches abgelegt werden kann, ehe die „Ernte“ zu Ende geht. (Röm. 11, 25—27; Mat. 24, 14.)

Aber unsere Reise nach Reichenbach und über Gera, Dresden, Meissen, Breslau, Frankfurt, Berlin, Magdeburg und zurück haben wir nur Erfreuliches zu berichten. Unter den Geschwistern Einheit des Geistes und ein Vertiefen der Wahrheit und ein Fortschreiten in der Liebe zu ihr und den „Brüdern“. In Reichenbach hatten die circa 100 Geschwister aus der Umgegend und z. T. aus größerer Entfernung neue Anregungen über die Liebe, 1. Kor. 13; über das Ausstarren im Dienste des Königreiches, Eph. 4, 62; über die „Stimme Jehovas“, die in dieser Erntezeit in sechs bis sieben Bänden Schriftstudien zu unsern Herzen redet, aber wie „heben Donnerstimmen“ auch auf die der Wahrheit Fernstehenden ihre Wirkung hat, Ps. 29 und Off. 10, 3, 4; über den geistigen und natürlichen „Samen“ Abrahams und das ihrer Segnung zugrundeliegende Pfeged und die Aufrichtung des Neuen (Gesetzes-) Bundes der Wiederherstellung, Gal. 3 und 1. Tim. 2, 4—6 und Röm. 11, 25—27; über die „Wächter“, die Wachenden und Betenden in Zion, die jetzt „Augen in Augen“ sehen in einerlei Glauben und Erkenntnis, Jes. 52, 8; über die Notwendigkeit, die Einigkeit im Geiste durch das Band der Liebe zu „bewahren“, Eph. 4, 1—3; über die wunderbare Liebe Gottes, daß wir „Gottes Kinder“ heißen in dem ganz besonderen und höchsten Sinne, wie etwa ein König Vater ist über seine eigenen Söhne, während er auch Landesvater seiner Reichsuntertanen ist, 1. Joh. 3, 1—3; und über 2. Tim. 1 — daß wir keinen Geist der Furcht empfangen haben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, daß wir uns nicht zu schämen brauchen, weil wir wissen, wenn wir geglaubt haben, nicht Menschen, sondern Gott, und weil wir das volle Vertrauen zu ihm haben, daß er in allen Dingen, die wir nicht kontrollieren können, sonst aber unseren geistigen (gegenwärtigen und ewigen) Interessen nachteilig sein könnten, „mächtig ist, das ihm von uns anvertraute Gut zu bewahren“, wenn wir unserseits das uns anvertraute „schöne Gut“ recht wertschätzen und „bewahren“.

In den anderen Städten bot sich z. T. Gelegenheit für Gemeinschaft mit den Geschwistern, z. T. für öffentliche Vorträge. Der Besuch bei letzteren war in Breslau besonders groß, zweimal mindestens 1000; in Frankfurt 3—400; in Magdeburg ca. 300. Wir behandelten die Schriftwürdigkeit der Lehren von Fegfeuer und Hölle. Hoffen wir, daß einigen die Augen des Verstandnisses aufgegangen sind und noch ausgehen werden, denn wir gaben den Besuchern den Wacht-Turm über die Toten und die Hölle gratis mit. Den Geschwistern aber, die es sich viel Mühe, Zeit und Geld hatten lassen in der Vorbereitung der Vorträge, wurde die Freude zuteil, es als dem Herrn getan zu haben für die „Brüder“ und die Wahrheit, was auch immer die Resultate sein mögen. Wir hoffen

gegen jene grausamen, unvernünftigen und unbiblischen Lehren weiter zu protestieren. Ein jeder unserer Leser möge das gleiche tun. Dazu stehen ihnen Exemplare der Septemberrummer des Wachturms gratis zur Verfügung, wenn sie nicht den geringen Preis (10 Pig. bei 5 kg = 70 für 7 M., oder 7 für 1 M.) bezahlen können.

Aber die großen Hauptversammlungen in Amerika wäre manches zu berichten, doch das Material ist sehr groß und ergäbe einen dicken Band. Die größte Zusammenkunft fand am 8. August in Chautauqua an einem kleinen hoch gelegenen See statt in der Nähe des Niagarafalles. Über 5000 Geschwister aus allen Staaten und auch aus Europa waren zugegen; Ertragszüge mit billigen Fahrpreisen waren von verschiedenen Hauptstädten dorthin gefahren. Neun Tage dauerten die Zusammenkünfte, und 24 Redner kamen mit längeren Vorträgen zum Wort. Ein illustrierter Bericht über alle bisher im Jahre 1910 abgehaltenen Hauptversammlungen, einschließlich der Reise Bruder Russells nach Palästina, ist in englischer Sprache erschienen. Der ermäßigte Preis für Europa ist M. 3.35. Wer Englisch liest und ein Exemplar wünscht, sende den Betrag per Postanweisung direkt an Doktor V. W. Jones, 3003 Walnut St., Chicago, Ill., U. S. A. Von besonderem Interesse ist immer die Taufe. Hunderte (354) sind in dem schönen See Chautauqua getauft worden. Auch hier in Deutschland sind dieses Jahr wieder über hundert getauft worden. Wir betrachten dies als ein erfreuliches Zeichen und als einen Beweis, daß die „Ernte“ fortschreitet und nun bald zu Ende geht. Wir alle aber, die von Herzen mit Röm. 6 einverstanden sind, und mit Röm. 12, 1, und die wir „leben und überbleiben in der Gegenwart des Herrn“, wollen uns „Glücklich“ schätzen, diemeil wir, wenn wir anders mitgestorben, im Moment des letzten Sterbens „im Ru“ verwandelt werden, um in der Luft mit allen Heiligen dem Herrn entgegengerückt zu werden. (1. Thes. 3, 12 13; 4, 17; Off. 14, 13.)

Im Herrn geliebter Bruder Voetig! Die herzlichsten Grüße an alle Euch Lieben im Bibelhaus. Ich muß Dir doch etwas mitteilen, was Dich gewiß und vielleicht auch andere interessieren dürfte: Auf Wunsch der lieben Schw. Winkler in M. konnten wir dort noch etwas über 5000 Volksschulzungen verteilen; dem Herrn sei Dank dafür. Bei dieser Gelegenheit fanden wir bei Schw. Winkler eine alte Bibel, 202 Jahre alt; in derselben sind von Martin Luther Auslegungen über die verschiedenen Kapitel mit eingedruckt, und wollen wir Dir hier einiges mitteilen:

Unter anderem sagt Luther: Die Weissagungen werden verstanden werden, wenn die Zeit erfüllt sein wird und die Historien und Chronologien mit den Weissagungen übereinstimmen werden, dann können wir gewiß sein, daß die Zeit erfüllt sei. — Haben wir dies nicht jetzt in herrlichster Harmonie? Den herrlichen und wunderbaren Plan der Zeitalter? Wer könnte die Zeitparallelen, die Jubeljahr-Zyklen und alles, alles andere Wunderbare und Rätsliche aufstellen und in Harmonie bringen, ohne daß die Zeit erfüllt sei, und daß der Herr durch seinen Knecht die wahre, rechte Speise austeilen ließe? Wer wollte jetzt noch zweifeln oder gar behaupten wollen, daß wir nicht in der Zeit des Endes lebten; von welcher der Herr durch den Propheten Daniel (12, 10) sagt: „Viele werden sich läutern und reinigen und geschmolzen werden . . . alle Freuler werden nicht darauf achten, aber die Verständigen werden darauf achten.“ (Schmoller)

Von den 1335 Tagen Daniels sagt Luther: „Mich dünket, dies wird nicht eher verstanden werden, als bis die 1335 Tage erfüllt sein werden am jüngsten Tage, es sei denn, daß Gott der Herr einen Noah erwecke, der dies berechne.“ — Und wie hat sich dies erfüllt? — In dem Wacht-Turm, Novbr. 1904, Seite 160, Spalte 2, lesen wir von Br. Russell: „Wir erinnern uns alle noch, wie wir vor Freude bebten, als wir beim Forschen der parallelen Feilszeitordnungen entdeckten, daß unser Herr im Oktober 1874 wiedergekommen sein mußte usw.“, und beim Weiterlesen werden wir wieder zu neuem Jubel und Lob und Dank ermuntert. Und wir haben Grund dazu auf mannigfaltige Weise. Dem Herrn aller Herren sei Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit, daß wir die Glückseligkeit der 1335 Tage mit erleben und empfinden dürfen, daß der Herr gekommen ist (Lukas 12, 37) und wir die Speise empfangen dürfen durch Seinen treuen Knecht, unsern lieben Bruder Russell,

welchen der Herr gesagt hat über all Seine Güter. (Matth. 21, 45—47.)
Von der letzten Zeit sagt Luther, daß das Wort der Wahrheit von Vehrftählen und Kanzen nicht mehr wird gelehrt und gepredigt werden, sondern nur noch in einzelnen Häusern wird man es hören. Leider ist es so. Aber treue dich, du Tochter Jerusalems, der Herr ruft dir zu (Euf. 21, 28): „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, richtet Euch auf, und hebt Eure Häupter empor, die weil sich naht Eure Erlösung.“

Luther hatte viel Licht von Gott empfangen für die damalige Zeit, und ist es auch heute für uns lehrreich zu sehen, wie der allmächtige und liebevolle Gott verborgen und verdeckt hat, was zu Luthers Zeit noch nicht sollte offenbar werden. Ja, wunderbar sind Gottes Wege! (Jes. 55, 8. 9.) Und so wollen wir dem Herrn auch ferner danken und vertrauen, daß wir mit dem Schwert des Geistes hindurchbringen können, hin zum Ziel. O Herr, hilf und laß alles wohl gelingen, dir zu Lob, Preis und Dank, uns zum ewigen Heil. Amen!

Mit den herzlichsten Grüßen, durch die Liebe unsers Herrn und Meisters verbunden
Geschwister Münster.

Von Bruder Herkendell.

Lieber Bruder Poetig! Bei Beendigung meiner Reise überblicke ich noch einmal die vergangenen Monate. Ich finde für mich viel Ursache des Dankes gegen meinen himmlischen Vater, dessen Gnade mich auf meiner Reise geleitete, und dessen liebende Fürsorge über mir waltete und mir die Kraft schenkte, die ich nötig hatte für die verschiedenen Umstände der Reise und die Aufgaben, die mir wurden. Durch alle Erfahrungen lernend, prägte sich mir ein Gedanke besonders ein, daß, so wir uns schwach fühlen in eigenem Vermögen, wir stark sind in dem Herrn, im Glauben. Wertschätzend das uns geschenkte Vorrecht, zu aller Zeit zum Thron der Gnade kommen zu dürfen, gewann ich Mut und Kraft durch das Gebet; ist es doch für uns ein so wertvolles Mittel, innige Gemeinschaft mit unserem Vater und unserem Herrn Jesus zu gewinnen und zu bewahren. In ihr zu sein, ist für uns gleichbedeutend mit der Erlangung dessen, wozu der Apostel Paulus uns ermahnt: „Brüder, seid stark in dem Herrn!“ Eph. 6, 10. Es war einer der Gegenstände, die bei unseren Versammlungen zu unserer Erbauung dienten.

Ein anderes, was mich zu innigem Danke und zum Lobe meines himmlischen Vaters veranlaßte, war, daß ich sehen durfte, wie Er so reiche Gnade denen erweist, die Sein sind von ganzem Herzen, deren Blick und Tun ihr Herz voll Liebe und Eifer für den Herrn und seine Sache offenbart. Indem es mir eine Freude war, mich mit den lieben Geschwistern zu versammeln, erquickte ich mich oft in ihrem Glauben und dem Ernste ihres Strebens, das erhabene Kleinod der himmlischen Berufung zu gewinnen. Wir betrachteten die Notwendigkeit für alle, die einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, ihr Opfer auszuführen; daß wir, wie unser Herr Jesus es tat, unser Leben niederlegen müssen für den Herrn und die Brüder. Ein reichliches geistiges Wachstum ist nur dann möglich, wenn sich mit einem eifrigen Studium der Wahrheit Eifer im Dienste derselben, im Erntefelde, verbindet. Eine Betätigung der gewonnenen Erkenntnis der Wahrheit in der Verkündigung der uns anvertrauten frohen Botschaft führt zu einem Wachstum in Gnade und läßt uns zu weiterer Erkenntnis gelangen. Alle, die mit Liebe zur Wahrheit suchen, sie auch anderen zu bringen, machen diese Erfahrung; und verspüren den Segen, den sie dabei empfangen. Mit Freude und Dank durfte ich die Beobachtung machen, daß Liebe und Eifer für die Wahrheit stets verbunden waren mit Wachstum in Gnade und Erkenntnis. Wüßten doch alle, deren Hoffnung es ist, mit dem Herrn Jesus als unserm herrlichen Haupte teilzuhaben an dem wunderbaren Werke der Segnung im Königreiche, ihr und unser aller großes Vorrecht erkennen und würdigen, daß wir schon jetzt, da wir Seinen Willen als den unsrigen angenommen haben, mit Ihm tätig sein dürfen in Seinem Werke unter Ihm, dem Hauptstücker. Bald werden die kostbaren Gelegenheiten aufhören. Der Herr aber sagt uns: „Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Joh. 4, 36.)

Vielfach wohnen die Geschwister recht zerstreut und sehnten sich nach gemeinsamer Erbauung mit anderen. Verschiedentlich machte ich die Beobachtung, daß der Herr scheinbar es fügt, daß alleinstehende Geschwister vermehrte Gelegenheit gewinnen, Gemeinschaft mit anderen vom Volke des Herrn in der Wahrheit zu pflegen. Zu unseren Zusammenkünften durften wir des Herrn Segen verspüren.

Größere Versammlungen, 35—50 Geschwister, hatten wir in Dresden, Reichenbach und Berlin. Eine Anzahl Geschwister symbolisierte ihre Hingabe an den Herrn in der Wassertaufe und bekundete damit ihre Bereitwilligkeit, mit Christo tot zu sein und mit Ihm gebrochen zu werden. 2. Tim. 2, 11—12; Röm. 8, 17. (Werbau 1; Wera 2; Magdeburg-Elbenau 4; Berlin 9; Hamburg 3.) Die öffentlichen Vorträge waren unterschiedlich besucht. Das Hauptthema war: „Das Rätsel vom Weltuntergang! Eine vernünftige und zugleich biblische Lösung.“ Möchte die Erkenntnis, daß die Ernte sich ihrem Ende neigt, bei allen vom Volke des Herrn, die Ihn in Wahrheit gehörrn, anspornend wirken, ihre Gelegenheiten zu erkennen und zu gebrauchen. Bald folgt dem jetzigen Dienst in Schwachheit und unter Beschwerden ein herrlicher Dienst in Kraft. Dankbar gedenke ich aller-erfahrenen Liebe unter den Geschwistern, und es erfreute mich sehr, den Geist dienender Brudertliebe gegeneinander zu sehen, der zur Verherrlichung unseres himmlischen Vaters ist. (Joh. 15, 8.)

Ich grüße dich und alle lieben Geschwister. In der „einen Hoffnung“ im Dienste unseres großen Königs, Dein Bruder im Herrn.
Herm. Herkendell.

„Zeit und Stunde“

die niemand wußte, selbst der Sohn nicht, wird durch den Geist Gottes immer mehr offenbar: „Er wird euch in alle Wahrheit leiten, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“ So schreibt uns ein Bruder:

Lieber Bruder Poetig: — Die Gnade unseres Herrn und Erlösers sei mit Dir und Deiner Familie und allen Geschwistern im Bibelhause!

Im Wachturm 1906, Februar, S. 22, berichtet Bruder Edgar, daß das Reinigungs- und Reformationswerk des Königs Josia von 661—641 v. Chr. dauerte. Er führt als Parallele im Evangeliumzeitalter die Jahre 1869—1879 n. Chr. an, in denen Bruder Russell einen Teil seines Reformationswerkes ausführte usw. Diese bemerkenswerten Punkte hat mich der Herr vor einigen Tagen auf einem ganz anderen Wege bestätigt finden lassen, als sie Bruder Edgar fand, der vom Verluste der vorbildlichen Krone Jabelias und vom Verluste der Krone der Christenheit aus zurück maß. Mir wurde dies durch eine Prophezeiung klar, die bei der Teilung Israels, 999 v. Chr., von einem unbekannten Propheten von Juda gegeben wurde. Sie lautet wie folgt: „Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Herrn gen Beth-El; und Jerobeam stand bei dem Altar, zu räuchern. Und er rief wider den Altar durch das Wort des Herrn und sprach: Altar, Altar! so spricht der Herr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause David geboren werden, mit Namen Josia, der wird auf dir opfern die Priester der Höhen, die auf dir räuchern, und wird Menschenbeine auf dir verbrennen.“ (1. Kön. 13, 1. 2; s. auch 2. Kön. 23, 16.) Von der Teilung Israels, 999 v. Chr., bis zum Jahre 661 v. Chr., wo der König Josia sein Reinigungswerk begann, mißt die Bibel 348 Jahre. Weil die Teilung Israels vorbildlich ist für die Teilung der Christenheit, 1621 n. Chr., so legte ich den Maßstab der Prophezeiung von 348 Jahren an, von 1621 n. Chr. an, und erreichte das Jahr 1869 n. Chr., wo Bruder Russell sein Reinigungs- und Reformationswerk begann. Die merkwürdige Übereinstimmung scheint drei göttliche Wendepunkte mit der Christenheit darzustellen.

1. Teilung Israels; Teilung der Christenheit: Einen göttlichen Riß.

2. Reinigungswerk Josias; Reinigungswerk Bruder Russells: Einen göttlichen Abbruch.

3. Der Verlust der Krone Jabelias; Der Verlust der Krone der Christenheit: Einen göttlichen Zusammenbruch.

Es scheint mir, daß diese Punkte wichtig sind, um bekannt gegeben zu werden. Schreibe mir, bitte, wie Du diese Punkte beurteilst. Der Gott aber, der uns durch Jesum Christum führt von einer Herrlichkeit zur andern, dem sei Ehre und Ruhm für all das Gute und Schöne, womit er uns von seinem Tische speist. Mit herzlichem Gruß im Namen unseres Erlösers,

Karl Wellershaus.

(Wir haben an der Parallele nichts auszu setzen; doch werden nur diejenigen, die Augen des Verständnisses für das Werk der „Ernte“ und ungetrübte Liebe zur Wahrheit haben, die Vorlesung des Herrn erkennen. Viebloße Verdächtigungen und Mutmaßung verblenden die Augen. — 1. Joh. 2, 10. 11; 3, 14. — D. Red.)

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelt Plakatsäulen. Wir sind aber auch gern bereit, zum Ausschändigen an Bekannte usw., einige hundert oder tausend Einladungszettel zu liefern. Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhause in Warmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Taufgelegenheit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Im November und Dezember möchten wir auch die Zeitungen unsere Tätigkeit zuwenden: nämlich von Postmund und Russel. Hierausbezügliche Mitteilungen bitten wir uns bald zu geben zu lassen.